

www.e-rara.ch

**Felix Wuertzen, Weiland des beruehmten Wund-Artztes zu Basel
Wund-Artzney**

Wuertz, Felix

[Basel], Jm Jahr Christi 1670

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-98538>

Von Schädlichen Missbräuchen / so biss her in der Wund-Artzney sind geübet worden

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Von
Schädlichen Mißbräu-
chen/ so bißher in der Wund-
Arkney find geübet
worden.

Der Erste Theil.

Wie alle Künſt vnder den Menſchen
auffkommen: Vnd von welcherley Wund-
den in dieſem Erſten Buch gehan-
delt werde.

Das I. Capitel.

Aß GOTT der HErr
den Menſchen anfänglich
geſchaffen/hat Er ihme auch
neben andern guten vñ voll-
kommenen Gaben die Er-
kennnuß aller guter vñnd
nußlicher Künſten eingepflanzt: Alſo / daß
ihme diß Orts nichts wurde gemangelt haben/
ſo er in ſeinem erſten Stand vñd Weſen/dazu
er gleich im Anfang erſchaffen worden / geblie-
ben wäre. Demnach er aber in ſolcher ſeiner
erſten

ersten Schöpfung nicht bestanden / sondern durch den Teuffel verführet / in die Sünd gefallen ist : So hat er auch die Gaben / so er zuvor gehabt / verlohren / vnd ist auß dem Liecht der Wissenheit / in die Finsternuß der Unwissenheit gerathen. Daher wir dann sehen / wie er alle die Künste / so er zuvor gehabt / wiederumb begehrt herfür zu bringen / in dem er dieselbigen mit vnsäglicher Mühe vnd Arbeit suchet / vnd dennoch kaum die ersten Anfänge davon recht erlernt : Welche doch bey ihm etlicher massen übergeblieben seynd. Dann wir sehen / daß der Mensch von Natur her noch dieses hat / daß er von allen Künsten (wenig außgenommen) etwas reden vnd sich üben kan / wie schlecht auch das immer seye : Wie solches an der Musica / Arithmetica vnd anderen Künsten zu sehen.

Daß sich auch solches mit der Arzney in gemein gleicher gestalt begeben habe / ist kein Zweiffel an. Dann ob schon der Arzney kein Gebrauch wäre gewesen / so der Mensch nicht gesündiget hätte : So ist doch einmal gewiß / daß alle Ding / die Gott zur Arzney erschaffen / schon dazumal ihre Krafft vnd Wirkung gehabt haben / vnd das viel besser vnd vollkommenlicher / als heut zu Tag / welches dem Menschen ohne Zweiffel bekandt gewesen. Demnach er aber durch die Sünde solche Erkännuß vnd Wissenschaft verloren / vnd

vnd der Arney / wegen vielerley Gebrechen
vnd Kranckheiten des Leibs / welchen er sich
selber vnderworffen / nothdürfftig worden/
hat er angefangen das Verlorene wiederum/
so viel bey ihme gestanden / herfür zu suchen:
Dieweil er bey sich selber erkant vnd befunden/
auff angeben des kleinsten Gmuckleins / so ihme
von dem ersten Liecht übergeblieben / daß sol-
chem Ungemach mit Raht vnd Hülff zu be-
ggnen wäre. Daher sehen wir / daß nicht
bald ein Mensch gefunden wird / welcher nicht
ihme selber / oder andern in einigem Gebrechen
der Gesundheit / wie gering auch solches seye/
helffen vnd rahen könne.

Nun diesem allem / so bißher gemeldet
worden / sey also: Hoffe auch / es werde mir
niemand darwider seyn. Damit aber män-
niglich wisse / warumb diß alles hie angezo-
gen / ist zu mercken: Demnach ich mir fürge-
nommen / von der Wund-Arney etwas zu
schreiben / männiglichem / so wol den Ver-
wundten als den angehenden Wund-Arten/
zum besten: Hab ich zwar auff die ersten An-
fänge / deren bißher Meldung geschehen / ge-
dacht: Da ich auch meinen Anfang solte ge-
nommen / vnd auff die geringste vnd schlech-
teste Wunden erstlichen gerichtet haben. Sin-
temal aber solches / ob schon nicht allen Men-
schen in gemein / doch dem größesten Theil
bekandt / darzu bey männlichen bißhero in
Übung vnd Gebrauch / also daß vnnoth-

Vide c. 48.

wendig / ja überflüssig etwas davon zu schreiben : Hab ich es vnderwegen gelassen / vnd die Sacherwas höhers anfangen wollen. Darumb dann zu wissen / daß ich keins wegs bedacht bin / in diesem Buch von geringen vnd schlechten Wunden / so nur durch die Haut gangen / zu handeln : Dieweil solche entweder auß Trieb der Natur selber zu heilen / oder durch ein Spinwebbe oder anders dergleichen leichtlich / auch durch ein altes Weib geheilet werden. Sondern mein Vorhaben ist hie / von solchen Wunden zu handeln / welche beyde des Orts vnd des Schlags halben gefährlich / vnd den Zufällen oder Zuschlägen vnderworffen seynd. Da nemlich nicht allein die äußerste Haut geritzt / sondern auch das Fleisch durchgeschlagen / die Nerven vnd Blut- adern verletzet / vnd anders mehr berühret vnd beschädiget ist. Dann andere Wunden werden leichtlich geheilet / auch durch die Natur selber : Diese aber / in welchen die Natur begwältiget / vnd gleichsam als vndergedrucket wird / bedörffen etwas mehr Kunst / so durch lange Erfahrung zuwegen gebracht wird. Darumb sich dann niemand verwunderen soll / daß ich in diesem meinem Schreiben solcher geringen vnd schlechten Anfängen nicht gedencke :

Als welche zuvor bekandt / vnd
bey männiglichen im
Brauch vnd
bung sind.

Das

Das II. Capitel.

Wo vnd welcher gestalten die Mißbräuch entspringen / vnd von den Wund-Arneyen selber herkommen.

Es ist ja keinem verboten / das jenige / so er erfahren vnd erfunden hat / in Geschriefft zu verfassen / vnd andern zu bester Vnderrichtung an Tag herfür zu bringen / in Sachen männiglichens Nutz vnd Wolstand betreffend : Sintemal wir alle schuldig sind vnseres Nächsten Nutz also zu fördern / vnd seinen Schaden also zu wenden / wie wir gern wolten / daß auch vns widerführe.

Eben dieses hat auch mich bewegt / das jenige von den Wunden zu schreiben vnd an Tag zu geben / was ich darvon erlernet vnd erfahren hab. Wil derowegen zu vorderst / ehe ich anders anfangen / ein kurze Erinnerung vorher lauffen lassen / von den groben schädlichen Mißbräuchen vnd Fehlern / so sich in Eur vnd Heilungen der Wunden (daß ich der alten Schäden hie geschweige) täglich sehen lassen / vnd mit höchstem Schaden der armen Patienten geübt vnd als gut gebraucht werden.

Solches nun bezubringen / wird mir zweiffels ohn ein jeder wol erfahrener Wund-Arzt leichtlich zugeben vnd bekennen : Daß ja die Wund-Arneyen nicht ohne grosse Mühe

vnd Arbeit erlernt werde. Dann sie läßt sich mit nichten / wie ihrer viel vermeynen / daheimen auff den Küssen oder mit Lesen der Büchern / so darvon geschrieben / ergreifen. Lange Zeit vnd ernsthafte Übung wird darzu auch erfordert / so man in dieser Kunst etwas rechtschaffens aufzurichten begehret: Welches man ohne Wanderschaften vnd Reisen hin vnd wieder nicht kan zu wegen bringen.

Wie man
die Wund-
argnen er-
lernen kan.

Muß derowegen einer / der diß Orts etwas Namens zu haben begehret / sich nicht bedauern lassen / den erfahrenen Wund-Arzten auch mit Kosten (so ers vermag) nachzuziehen / vnd von ihnen allerley / so sie erfahren / sampt den Handgriffen (welche man anderst nicht erlernen kan / sie werden vns dann gleichsam als in die Hand vertrauet vnd übergeben) zu erlernen / sich (wie der grössste Theil thut) nicht beschämen / damit er auch könne selber Hand anlegen.

Es ist hie nicht genug / daß man viel Worte treiben / vnd sagen könne / dieser sagts / jener sagts auch. Dann so man auch dieselben fragen sollte oder könnte / würden sie vielleicht auch eben diß sagen / vnd hiemit den ersten Anfang etwan auff eine Nonnen im Kloster oder sonst auff ein alt Weib bringen. Was wird aber zu letzt anders drauß / als ein ungewisser Wahn: Da doch ein Wund-Arzt gewiß wissen / vnd mit nichten wähen soll.

Was

Was schafft ein Mahler für Duz / wann
er / von allen Farben zierlich reden / vnd wie
man diß oder jenes machen solle / mit grossen
Geschwäs fürbringen kan : Kan aber selber
nicht einen Benschel recht in die Hand nehmen /
wil geschweigen mahlen ? Mit Geschwäs ist
dem / der gern ein Abcontrafactur von ihm
hätte / nicht geholffen. Eben ein solche Gestalt
vnd Rechnung hat es auch in der Wund-Ar-
ney. Was hilfft es den Patienten / daß der
Wund-Arzt von Sachen ein langes Ge-
schwäs kan daher machen : Kan aber die
Hand selber nicht anlegen / sondern muß sol-
ches einem andern vertrauen vnd befehlen /
der entweder selber nichts / oder doch nichts
rechts kan ?

Daher / meines Erachtens / entspringen alle
Fehler vnd Mißbräuch in der Wund-Arney:
Dieweil es an der Erfahrung fehlet / vnd mehr
Geschwäs vorhanden ist / als das Werck an
sich selber vermag. Dann wann es dahin
kommet / daß der eine schwäsen / vnd der an-
der auß solchem Geschwäs die Erfahrung neh-
men soll / so hat es schon gefehlet. Da fangt
man bald dieses / bald ein anders / vnd aber
ein anders zu versuchen vnd zu probieren /
jetzt auff diese / bald auff ein andere Weise:
Je nach dem die Authores / so man hauffen-
weise herfür bringet / vnderschiedlich dar-
von geschrieben haben. Da ist nun nicht
ohn / die Sachen werden oftmahln recht vnd

Von den
Stümp-
lern.

wol bedacht vnd erwogen : Was hilfft aber solches den Patienten / so man ihme dasselbi-
ge nicht recht vnd wol applicieren kan?

Hierher gehört auch dieses / auß welchem gleicher gestalten die Mißbräuch herkommen vnd erwachsen : Dieweil man leydet vnd gestattet / daß sich ein jeder / so nur ein Rüfen oder Krätze heilen kan / für einen Wund-
Arzt außgibt. Wann einer seine Lehr-jahr außgedienet hat / so wil er schon ein Meister seyn : Begibt sich derowegen in die Ehe / fangt ein Haushaltung an / vnd läßt sich einen Wund-
Arzt schelten. Wann nun der Lehrmeister vngeschickt gewesen ist / wie solte der Lehrjung bey ihm geschickt worden seyn? Vnd ob schon ein solcher Jung wandert / wann er nicht bessere Meister findet / als er zuvor gehabt / so lehrnet er weiters nichts / als was er zuvor gekönnnt hat.

Hiemit bleibt man bey der alten Lehren / vnd lehrnet weiters nichts / als auff einer Seiten gehen. Ja es kommet dahin / daß man vermeynt / das ältere sey allzeit das bessere : vnd hiemit offtmaln das bessere verwirfft / vnd das bößere / dieweil es länger geübt vnd gebraucht worden / behält. Böß / bleibt allzeit böß / vnd wird nimmermehr gut : Ob es schon tausend vnd mehr Jahr wäre gebraucht worden : Ja es wird allzeit ärger.



Das III. Capitel.

Was für Mißbräuch im Häften in Gewohnheit
vnd Übung seynd / was für Schäden darauß ent-
stehen / vnd wo es könnlich möge gebraucht wer-
den : Alles dem Jungen neu-angehenden

Wund-Arzt zum besten / so solche
Mißbräuch sonst für
gut hält.

Bisher hab ich in gemein vermeldet/
welches die vrsprünglichen vnd er-
sten Mißbräuch seyn/durch welche die
Wund-Arkney schädlich verderbt vnd verwü-
stet werde. Nun wil es die Ordnung fer-
ners erfordern / daß ich auch folgendes hand-
le/ von den Mißbräuchen insonderheit : Wo-
rinnen / wormit / vnd wie sich dieselbigen zu-
tragen / vnd was Vnrahts darauß entstehe.
Vnd dieweil schier die ganze Kunst mit vielen
vnd groben Mißbräuchen vielfältiglichen be-
hafftet ist / hab ich auch in Erzählung dersel-
bigen keine sonderbare Ordnung halten / son-
dern je das erste / so mir fürkommet / als das
beste für mich nehmen / vnd auff das kürze-
ste / schlechteste vnd einfältigste / so immer mög-
lich / anzeigen vnd erklären wollen. Vnd
daß vnder anderen Vrsachen / deren etliche
droben angezogen / etliche dem verständigen
Leser sonst bekandt / auch darumb : Damit
sich der gönstige Leser in diese / vnd vielleicht
andere folgende meine Schrifften / desto bes-
ser richten könne / in demal sie etwas einen

andern Schrot haben/ als andere Schrifften
 anderer Auhoren / von welchen sie vnderwei-
 len abweichen : Also auch darumb / damit die
 Wund-Arzten/welche mit hernach gemeldten
 Mißbräuchen behafftet seynd / vnd solche in
 Übung haben / hierauf abnehmen können/
 daß mir alle ihre Kunstreiche Euren wol be-
 wußt / vnd ihre verborgene Heimlichkeiten
 nicht unbekandt seyn : Welche ich doch vor
 längst/ als eine faule / vnnützliche / ja verderb-
 liche Sach verworffen / vnd jederzeit mich
 dafür gehütet habe. Ich wil aber meinen
 Anfang nehmen bey dem Häßten : Bey
 welchem viel grosse Mißbräuch/darauf merck-
 licher Schaden entsteht/ sich befinden.

So viel nun das Häßten belangen thut/
 ist zu mercken / daß ich weder dieses noch an-
 dere Mittel/ deren hernach gedacht wird / ver-
 achte oder verwerffe. Dann so wol dieses/
 als andere / ihren sonderbaren Nutz vnd Ge-
 brauch haben : So sie zu rechter Zeit / vnd
 mit gebührlicher Maß angewendet vnd ge-
 braucht werden. So aber das Ziel der Maß
 vnd Gebühr übergahret wird / seynd sie nicht
 allein nichts nutz / sondern auch hoch schäd-
 lich. Darumb ich dann der Meynung bin/
 daß von wegen des Mißbrauchs/ so etwan in
 einem Dinge/ was ja das wäre / entsteht / der
 rechte Nutz vnd Gebrauch desselbigen / dar-
 umb mit nichten aufzuheben seye. Dero-
 wegen sage ich / daß das Häßten wol könne
 vnd

vn̄ möge nützlich gebraucht werden: So man der Zeit / des Orts vnd anderer Vmbständen fleißig warnimt. So man es aber ohne Vnderscheid brauchen thut/vngeachtet aller vmbstehender Gelegenheit / ist es (wie obgemeldet) nicht allein nichts nutz/ sondern hochschädlich.

Der Haffte ist erlaubt vnd zugelassen / vnd hat seinen sonderbaren Nutz vnd Gebrauch: Nicht an allen Orten/moch bey allerley Wunden / sondern wo es die Nothdurfft vnd Gelegenheit erfordert vnd haben wil. Also mag man sich des Haffts gebrauchen / so man etwas schneidet: Als da seynd Hasenscharten/ vnd was dergleichen mehr ist. Dergleichen werden auch gehafftet die Ohren/ also auch die Nasen / so sie herunder hangen thäten. Wo auch sonst an einem andern Theil des Leibes/ als an einem Backen / oder sonst anderswo/ ein grosser Schlempe (wie ichs nenne) herabtempet/welches von mir ein Schlempewunden geheissen wird/ da mag auch das Hafften wol gebraucht werden. Doch daß man die Wunden zum ersten mal mit Hafften nicht überlade / es seyen gleich Haffte mit der Nadel/ Zwickhaffte mit Seyden oder weissen Faden/ oder Hafftsalbeyplaster / welches also gemacht wird: Nimm Gummi Tragacant/Arabisch/ Mastix / Weyrauch / Sarcocol/ eines jeden ein Quintlein / vermischs / vnd bereit darauß ein reines Pulver / nimm hernach das Weiß von etlichen Eyeren / klopffe sie hefftig mit einer

Wo hafften erlaubt ist.

ner Spathel durch einander / biß daß sie aller dingen schaumend / vnnnd nach dem der Schaum vergangen / in Wasser verwandelt werden. Dieses soll man nehmen sampt dem Pulver / vnd ein gleichförmige Mixtur darauß machen / welche sich einem Leim vergleiche / mit welchem man die Binden bestreichen soll. Kanst ferners die Häfft also anstellen / daß du könnest an allen Orten mit dem braunen Sälblein darein kommen / vnd dasselbige hinein fließen lassen / dann so sie näher zusammen kämen / dann zween Zwerch Finger breit / so stehet sie in den Gleichwunden schon zu nahe bey einander / es wäre dann Sach / daß du zu oberst an einem Rine zween nahe zu einander thärest / auch an der Achseln / auff daß ein jeder dem anderen Hülff thäte / damit sie nicht alle zusammen brechen möchten / vnd nicht desto minder noch an beyden Seyten / aber gar nicht zwischen den zweyen Häfften / ein Luftlöchlein haben könnest / auff daß man hernach ein Weisselein brauchen möge zu Abgang vnd Außsäuberung der Feuchte vnd Eytters. Zu mehrerer Erklärung dienet hierzu gar wol das Exempel der Gleichwunden / welche man starck mit einem Zwickhafft / oder Nadelhafft / oder zweyen Seydenhafft wol häfften mag / dann sie müssen gar starck gehäfftet werden / weder aber die andere Wunden / oder sie brechen gar schnell auff. Wann du eine Achselwunden häfftest /

häftetest / wie eine Bauchwunden / sie bliebe nicht ein Tag vnd Nacht bey einander. Belangend aber andere Wunden oder Stich (wenig außgenommen / die sonderlich benennet werden) in selbigen ist das Häftten nicht allein nichts nutz / sondern auch höchst schädlich / vnd ein Ursach vieles Jammers vnd Elendes : Welches / wo den Sachen recht gethan würde / wol könnte vermitten werden.

Von dem Mißbrauch zu reden / weiß ich wol / daß das Häftten ein so gemeines Stück ist / als eins in der Wund-Arney immer seyn mag. Vnd das vmb so viel desto mehr / schier bey jedermänniglichen (schier sag ich / weil bißweilen einer gefunden wird / so sich auff das Häftten verstehet) dierweil dieser löbliche Brauch vnd Gewohnheit noch darzu kommen / daß man von jedem sonderbarem Hafft / auch sonderbares vnd bestimmtes Belt geben muß. Daher es dann also hefftig eingerissen / daß / dierweil es mehr einträgt / ihrer viel ganz starck darauff dringen / vngeachtet des viel vnd mannigfaltigen Schadens / so täglich darauß entsethet. Darumb dann auch niemand / er seye dann ein Achtsam nicht / sich darwider setzen / vnd den Mund dargegen aufstun darff. Wil derowegen ich mit denen / welche jede Wunden über eins wollen gehäftet haben / doch des Häfttens kleinen oder keinen Bericht haben / etwas Sprach halten / vnd ihre Vnwissenheit ihnen

nen entdecken vnd entwerffen : Doch hie-
mit männiglich seiner Kunst halben unver-
kleinert.

Häßten ist
ein alter
Branch.

Wir ist zwar nicht unbekandt / daß das
Häßten nicht allein ein gemeiner / sondern
auch ein alter Branch seye : Wer wolte aber
darumb sagen / daß es desto besser seyn solte ?
Dann nicht alles was alt / auch nicht alles
was gemein ist / ist deßhalben auch nützlich
vnd gut : Sonst müßten viel böse Bräuch
vnd Gewohnheit/welche zwar von langer Zeit
her in gemeinem Branch vnd Übung gewe-
sen / doch von allermänniglichen als böß ver-
worfen werden/ auch gut seyn.

Dann das muß ja ein jeder Wund-Arzt
bekennen/ vnd mir zugeben/ als es dann auch
vnlaugbar ist / daß man ein jede Wunden
zum ersten vnden an dem Boden vnd an den
Seiten / mit nichten aber oben curieren vnd
zusammen heilen soll. Dann so man sie zum
ersten oben zusammen heilet / also daß sie vn-
den offen bleibt / welches vielmaln geschiet/
was würde endlich anders darauff erfolgen/
als daß ein schädliche vnheilsame Fistel / daß
ich anders Vngemachs nicht gedeneke / dar-
auff entstehen ? Soll dann nun ein jede
Wunden von innwendigen herauß geheilet
werden / vnd mit nichten von aussen hinein-
werts / als mir dann ein jeder gestehen muß:
Mit was Grund / vnd auß was Ursachen
häßtet man sie dann erstlich oben zusammen ?

Fistel.

Durch

Durch das Häfften (sprechen etliche) fügen wir die Leßgen der Wunden recht vnd kontlich zusammen : welche / wo sie nicht gehäfftet werden / weit von einander klaffen würden / dem dann hiemit begegnet wird. Solches weiß ich nun wol / daß die Leßgen der Wunden durch das Häfften zusammen gezogen werden / also daß sie nicht auffklaffen. Wie nützlich aber / vnd wie weißlich solches geschehe / gebe ich einem jeden Reichverständigen selber zu ermessen. Dann die solches thun / gedencken wenig an dieses / daß die Häfften entweder bald verfaulen / oder aber sonst bald aufreißen / vnd also die Wunden sich in ihr vorige Weite widerumb begibt / ja etwan ärger wird / als sie zuvor jemaln gewesen. Aber das / wann der leidige Hafft in der Wunden lang ligen bleibt / so frisst die Seyden / vnd wird offtermalen die Maassen vngeschaffener dann die Wunden / vnd hindert auch der Heilung / so sie hin vnd wieder in den Wunden plampet. Sie gedencken auch nicht an dieses / welches der fürnehmste Grund ist : Daß nemlich kein Wunden also weit von einander klaffend heilet : Sondern

Antworts:
 ein jede Wunden begibt sich selber / auß inligender Natur vnd sonderbaren Eysenschafften / von Tag zu Tag / je länger je mehr vnd näher zusammen / vnd das von vnden herauf / vnd innen herauf / so viel deme nohtwendig / das alle Tag heilen soll. Vnd das treibet die

in.

Warumb
 das Häffte
 te gut seyn
 solle.

Narben.

Schrammen
An-
mahl.

inligende Natur alle Tag/ von Anfang biß zu
End / da die Leßzen der Wunden ganz genau
beysammen gefunden werden / vnd viel klei-
ner Narben vnd Wundmahl hinder sich ver-
lassen / als wann sie wären gehäßtet gewesen.
Dann wann eine Wunden zusammen gezo-
gen vnd gehäßtet wird / so läßt nicht allein die
Wunden eine Schrammen hinder sich / son-
dern auch ein jeder Haßtet gibt ein sonderbares
Anmahl oder Narben : Darauf ein grosse
Bngestalt nachmahlen entsethet. So es a-
ber ja gefährliche Wunden wären / denen soll
man mit dem Binden zu Hülff kommen / da-
mit sich ihre Leßzen desto williger zusammen
begeben. Dann am Binden ist über die mas-
sen sehr viel gelegen / inmassen hernach soll ver-
standen werden : Das Häßten aber tauget
nichts : Außgenommen etliche wenig Wun-
den / deren zwar gedacht / vnd noch ferner soll
gedacht werden.

Weil dann kund vnd offenbar / daß man
die Wunden von Grund vnd Boden auff-
heilen soll / vnd mit nichten von aussen hin-
ein : So folget ja auch darauf / daß die Ars-
ney auff den Grund vnd Boden kommen
solle vnd müsse / da die Heilung am ersten
soll anfangen vnd geschehen. So nun eine
Wunden oben zusammen gehäßtet ist / lieber/
wie kan die Arzney auff den Grund vnd Bo-
den der Wunden kommen / da sie doch sollte
anfangen zu würcken? Fürwar so eine Thü-
ren

Thüren versperret ist / so heisset es darnach:
 Bleibe draussen / biß ich wieder auffschliesse.
 Daher dann etlichen bißweilen begegnet / daß
 ihnen Würme in Wunden / so sie heilen sol- **Wärm in**
 len / gewachsen seynd : Welches allein da- **Wunden.**
 her entstanden / dieweil der Vnraht / den die
 Wunde gibt / ersticken muß / vnd auch hie-
 mit die Arney vnd Salben durch das Häff-
 ten versteckt werden / also daß sie die Wun-
 den nicht durchstießen / vnd an alle Orte nicht
 kommen können / wie aber die Nothdurfft sol-
 ches haben wil vnd erfordert. Vnd so sol- **Woher die**
 cher Vnraht entstanden / sucht man alsdann **Wärm in**
 herfür allerley Arney vnd Mittel wider die **den Wun-**
 Würme / solche zu vertreiben / oder zu tödten : **den wach-**
 dadurch dann die Wunden nicht allein an
 ihrer Heilung hinderstellig / sondern auch bö-
 ser vnd gefährlicher gemacht / vnd der arme
 Patient jämmerlich gepeiniget vnd gemar-
 tirt wird. Desßhalben ein solcher Wund-
 Arzt / welcher Würme in seinen Wunden
 wachsen läßt / einer grossen Straff wol wärth
 wäre / damit ers nicht mehr thäte / vnd ein an-
 derer ein Exempel hätte. Fürnemlich dieweil
 solchem Vnraht vnd Vngemach also leichtlich
 zu begegnen / daß auch ein schlechtes Baum-
 öl die Würme verhindert / daß sie nicht kön-
 nen wachsen : Wil geschweigen / wann ande-
 re bittere oder scharffe Sachen darzu gethan
 werden.

Nun findet man der Meister (Gott Lob)

B

noch

**Wundartz
nen muß
auff den
Grund.**

noch wol / die da verstehen / daß der Anfang
der Heilung einer Wunden am Grund vnd
Boden derselbigen geschehen sol / vnd daß dero-
halben die Arzney dahin fließen vnd dringen
müsse. So sie nun eine Wunden gehäff-
tet haben / wie bringen sie ihr Arzney auff den
Grund vnd Boden der Wunden? Für-
wahr jämmerlich genug. Dann sie setzen
Lumpen / Fesen / oder anders in ihrem Bal-
sam / Del oder Salben / vnd stossen dassel-
bige mit Gewalt zwischen die Häfft in die
Wunden hinein. Etliche wollens noch
besser vnd subtiler machen / vnd stossen an
statt der Lumpen oder Fesen / grobe Meissel
oder Zapffen / zwischen die Häfft mit gewalt
in die Wunden hinein biß auff den Grund:
Vnd geben also (wie man spricht) für den
Galgen das Rad. Ob aber solches einen
Grund vnd Fundament habe / vnd gut sey /
darumb wil ich euch gefragt vnd zu rede ge-
stellt haben. Dann wie kan sich das zusam-
men reymen: Die Wunden oben her zu-
sammen häfften / Vnd eben dieselbige Wun-
den / vnden / oder zwischen den Häfften mit
den Lumpen / Fesen / Meisseln oder anderem /
wiederumb von einander sperren vnd reiß-
sen? Ich geschweige hie diß Orts viel vnge-
machs vnd üfels / so in künfftigem darauf
entsteht: Als jeder recht verständiger leicht-
lich kan erkennen. Ich geschweige auch des
grossen Schmerzen vnd schmerzlichen Weh-
tagens /

ragens / so den Verwundten hiemit zugefü-
get wird / wann man ihre Wunden also auf-
feger: Nicht anders / als wie ein Schütz sein
Rohr / nach dem er geschossen / außbüset.

Ferner / ist auch diß bekandt vnd vnleug- Wunden
wil gesäu-
bert seyn.
bar / daß ein jede Wunde begehret vnd er-
fordert / daß sie gesäubert vnd gereiniget
werde / so wol von dem Vnrath / so durch
den Schlag darein kommen thut / als von
dem / so hernach selber darinnen entsteht.
So nun ein Wunden gehäffet wird / wie
ist es möglich / daß man sie recht / als sichs
gebührt / säubern vnd reinigen könne / die-
weil man nicht recht dartzu kommen kan /
von wegen der Häfften / so im weg ligen?
Vnd ob man sie schon etlicher massen säu-
bert / wie solte solches zugehen / ohne greul-
iche Schmerzen vnd Wehtagen des Pati-
enten: Dessen sie doch / so man ihm recht
thäte / nichts bedörffte? Dann man muß
erst anfangen in der Wunden greiffen / tru-
cken / stopffen / hin vnd herfahren / vnd was
mehr außfegens hierzu erfordert wird / so
man sie von dem Euter säubern sol vnd rei-
nigen. Dadurch manche gute Heilung zer-
störet vnd hinderstellig gemacht / vnd oft-
mahlen Lähmungen verursacht werden.
Man solte viel mehr gedencken / daß ein
Wunde nimmermehr so lustig vnd fertig hei-
let / so man den Euter heraus trucken / vnd
gleichsam als mit gewalt gewinnen muß:

Als wann er frey vnd vngehendert nach Trieb der Natur / von statt gehen / vnd auß der Wunden fließen kan.

Häfften
verhindert
das Ge-
schwellen
der Wun-
den mit
grossem
Schaden.

Es ist aber an diesem / so bißher gemeldet / nicht genug : Sondern es soll noch mehr gesagt werden / so zu diesem vnserm Vorhaben ganz dienßlich. Dann man häfftet eine Wunden zusammen. Nun ist aber dargegen bey männiglichen kund vnd offenbar / daß eine jede Wunden / wie sie auch beschaffen / die Art vnd Engenschafft an ihr hat / daß sie begehret etwas zu geschwellen vnd auffzulauffen / biß sie ihren rechten Euter von sich auffstößet. Weil dann diesem also ist / vnd mir auch niemand darwider seyn wird / so kan ein jeder verständiger darauß leichtlich erkennen vnd verstehen / so die Wunden an sich selber geschwollen vnd auffgelauffen / daß auch die Port oder Leßzen derselbigen etwas dicker als sonst seyn. Daher dann die Wunden allzeit etwas weiters auffzuklaffen begehret. Wann sie nun solcher gestalt zusammen gehäfftet ist / als gemeinlich pflaget zu geschehen / so wird sie an solcher ihrer Art vnd Natur des Geschwellens verhindert / also / daß sie sich nicht außstrecken kan / wie aber wol nothwendig wäre. Da gehet alsdann an das spannen vnd außdehnen : Auß welchem anders nichts folget / als Zorn der Wunden / mit des Verwundten höchster Noht vnd vnaussprechlichem Schmerzen. An welchem
allem

allem das vnbedachte vnd vngefügte Häfften schuldig ist: Dargegen auch kein Kunst hilfft/ biß der Wundzorn fürüber ist/ vnd die Wunde den Eytter aufwirfft. Wann nun die starcke Natur des Patienten / solcher Wund-Arsten Künste (Mißbräuch solt ich sagen) sampt den Zufällen / überstritten vnd überwunden hat (welches Streits doch der arme Krancke nicht lachen mag/dieweil er die Haut auffsetzen muß) so begibt sie sich alsdann erst wieder zu ruhe/ vnd fanget an sich zur Heilung zu schicken. Es geschicht aber offmahlen/ daß der Zorn vnd Geschwulst der Wunden sich mächtig vnd starck wider die Häffte legt/ also daß sie vielmahln aufreißen müssen. Dadurch dann die Wunde grösser / weiter vnd gefährlicher wird / als sie zuvor jemahln gewesen. Lieber / worzu ist dann das Häfften anders nutz gewesen / als daß der arme Verwundte desto mehr gepemiget / vnd jämmerlicher gemartert würde. Welches alles / so wol dieses als das vorige / darumb angezogen vnd gemeldet wird / damit männiglich gleichsam als augenscheinlich sehe/daß ja ein Wunden/ welche gehäfftet ist / nicht so gern zuheilet / als die frey vnd ungehäfftet ist: Wegen der Ursachen obgemeldt/ vnnöhtig zu wiederholen.

Ferner / welches auch wol das fürnemste Häfften ist / soll mir auch diß leichtlich zugegeben / vnd ^{verhindert} die Erkännt
 feins wegs widersprochen werden: Daß die ^{näß} der
 Zeichen Zufällen

Zeichen vnd Gemerck der Accidentien oder Zufällen der Wunden/mehrtheils im Grunde der Wunden zu erkennen/ vnd zu vndercheiden seynd. So aber ein Wunden gehäffet wird/ wie ist es möglich/ daß man die Zufäll erkenne vnd nach innhalt vnd vermög der Wunden von denselbigen recht/ als sichs gebühret / vrtheilen könne/ angesehen daß man nicht darein sehen kan? Daher mich dann desto weniger verwundern thut/ daß man der Meister so wenig findet/ so sich auff die Zufäll der Wunden verstehen. Daher geschihet es auch/ ob schon offtmaln ein Wunden heil ist/ daß doch ein solcher Wund-Arzt auff ein neues bestrecken bleibt / vnd weder da noch dort hinaus weißt : Von wegen der Geschwulst vnd anderer Plagen/ so er in der Wunden verheilet / verstecket vnd verkleibet hat/ solche aufzutreiben vnd abzuschaffen. Da gehet es alsdann an / mit dem bāyen / waschen / baden / salben / binden vnd andern mehr : Dardurch sie vermeinen allen Sebrechen / so sie doch selber verursacht / aufzutreiben vnd abzuwenden. Aber er hat solches wegen seiner Ungeschicklichkeit nicht können zu wegen bringen oder erkennen / dieweil die Wunden noch offen gewesen / also / daß er sie offentlich hat sehen mögen : Was wolt er erst alsdann verstehen / wann die Wunde zugeschlossen wäre ?

Merck

Mercke noch eins / welches ich schier ver-^{Nerven}gessen hätte. ^{werden}Offtmaln geschichtes / daß ei-^{offt mit}ner an einer Hand oder sonst anderswo ver-^{gehäßtet.}wundet wird / da es wenig Fleisch / aber viel weisses Geäder vnd Blutadern hat. Wann nun ein solcher Wund-Arzt / der alles nur wil gehäßtet haben / darüber kommet / wie bald ist es geschehen / daß er mit der Nadeln durch eine Nerven oder Blutadern sticht / die Häßsfäden dadurch zuecht / vnd also alles zusammen häßtet? Ich sage dir / daß auß solchem Vnverstand die böseste vnd schädlichste Zufall herkommen. Dann wie kan die Blut-Ader sich stillen / weil ein Faden darinnen steckt? Vnd wie kan sich der Zorn bey einer Nerven legen / weil ein Faden dadurch geht?

Es geschicht offft / daß man durch diß vnnothwendig Häßten der Nerven das Geäderwasser erwecket / zu welchem man hernach nicht kommen kan / vnd dasselbig hinderstellig machen.

Es ist nicht wol außzusprechen noch zu glauben / was für Schaden auß solchem vnützen Häßten entsteht: Dessen könnte ich viel Exempel einführen / wo es nothwendig wäre / deren / die mit solchem Mißbrauch in das äusserste Verderben / ja gar vmbß Leben sind gebracht worden: Bey welchem doch kein Gefahr gewest wäre / wann man des Häßtens wäre müßig gangen.

Vnd dieses sey geredt von dem Häfften in gemein vnd insonderheit: Wann ich aber zur Practica vnd den Handgriffen komme / werd ichs vielleicht weitläufftiger außführen / vnd allerley Sachen verständlicher vnd deutlicher erklären vnd offenbaren.

Folgen etliche sehr nothwendige vnd nützliche Erinnerungen vnd Bemercke von Häfften vnd Wunden / so wol wärth seynd fleißig zu bedencken.

Überhaffte ihn nicht mit viel Häfften / sihe auch nicht gleich auff die Geleich des Hafft / auch stich ihn nicht krumm / noch zu sich / erschlist dir sonst auch auß / vnd gewinnt ein Vngestalt / fang nicht mit dem Häfften am Orte an / sondern in der Mitte / an einem Lappen mußt du anfahren häfften / nach dem es sich schicken wil / häffte kein Schiefer widerumb / er bleibt nicht / so er sich gelediget hat.

Laß der Wunden oben Luft zum Zeug herein zu fließen / auch lasse ihr vnden Luft dem Enter vnd Zeug widerumb her auß zu fließen. Überbinde die Wunden nicht / daß sie nicht geschwelle / oder die Hand / Fuß oder andere Glieder / daran dann die Wunden ist. Lege den Verwundten stätt / vnd henck nicht vnder sich das Glied daran er wundt ist / es geschwille ihm sonst.

Verbinde ihn / daß es nicht schlottere / noch die Luft möge zwischen dem Gebänd hinein kommen. Halt ihn still / vnd laß ihn nicht zu lang vnverbunden ligen / er stincket sonst / vnd faulet auch das Gebänd vast. Verbinde ihn nicht mit heissem Gebänd auff das Glied / daß sich die Wunden oder das Glied nicht apostemiere. Vnd verbinde ihn auch nicht zu bald / auff daß er nicht den Krampff überkomme / oder die Schweinung vast überhand nemme.

Verstopffe die Wunden nicht mit Meissel oder Schleissen / auff daß der Enter sich nicht schwelle / vnd sich die Wunden höle / vnd ein Fistel darauf werde.

Spare kein Salbe zum ersten in die Wunden / auff daß der Salb mehr sey dann des Fluß der darzu kommt / damit die Salbe nicht hinweg geschwemmt werde.

Laß die Häfft nicht durchschligen / sie geben sonst Maasen / gib ihnen allzeit Hülff mit den Salbhäfften.

Das IV. Capitel.

Was für Mißbräuch im Blutstillen begangen werden mit eizenden Stücken / mit den glüenden Eisen / vnd mit andern : Vnd was für Schaden daraus entstehe : Sampt etlichen Exempeln.

As Blutstillen in der Wund-Arney ist so hoch nothwendig / daß oh-
ne dasselbige nichts nütliches kan
dig.
B v auß.

aufgerichtet werden : Dieweil der Krancke umb sein Leben kommen müßte / so das Blut zu viel von ihm stießen thäte / vnd die Arzney nichts verfahren noch wircken könnte / so sie durch das stäte fließen des Blutes verhindert / vnd gleichsam als getödet oder abgetrieben würde.

Darumb es dann billich als ein nothwendiges Stück hoch zu halten / vnd wo es vonnöthen / jederzeit sol gebraucht werden : Doch anders nicht als sichs gebührt / vnd wie es auß Grund rechter Kunst geschehen sol vnd kan. Als man dann (Gott lob) der Meister wol findet / die etwas Verstands davon haben / vnd sich der Blutstillungen ohne allen Schaden recht zu gebrauchen wissen / mit höchstem Nutz ihren Kranken.

Blutstillens Mißbrauch.

Aber wie die Unverständigen gemeinlich den größesten Hauffen an der Zahl machen : Also bleiben auch der meiste theil der Wund-Arzten auff ihrem groben Unverstand / wollen sich nicht auff bessers weisen lassen / sondern behalten ihre Mißbräuch steiff / vnd bleiben beharlichen darben / ob schon ihre Patienten allzumahl dadurch solten verderbt werden vnd zu scheitern gehen. Hievorsehe ich nun die jenigen / welche sich Corrosivischer oder esender Stücken gebrauchen / vnd vermeinen das Blut zu stillen / durch gebrannte vnd brennende Mittel :

Mittel: Als da seynd vnder anderen / Mercurius sublimirt, Arsenicum rohe oder auch sublimirt, Vitriol calcionirt, Sæderweiß / Todtentopff vom Aquafort, Euphorbium, vnd was dergleichen stück mehr seyn mögen / damit sie vermeinen das Blut zu stillen. Etliche werden gefunden / welche es noch besser machen wollen / die nehmen der obgemeldten Stücken eins oder mehr / thun dieselbige zusammen / vnd mischen andere Arnehen darunder: Als da seynd / Bolus, Terra sigillata, Mehlstaub / Crocus Martis, vnd anders mehr. Solches halten sie für ein herzlich Meisterstück / vnd nennen es ein scharffe Blutstillung: Vnd das nicht mit vnrechtem Namen / diereit sie scharff gnug / ja nur zu scharff ist.

Es ist aber wol zu erbarmen / daß diese / vnd Besche-
andere dergleichen Sachen mehr / für Rün- tung der
ste vnd Meisterstück sollen gehalten werden: Miß-
So sie doch anders nichts seynd / als schwä- bräuchen.
re Irthumb vnd schädliche Mißbräuch / da-
durch viel Jamers gestiftet vnd angerichtet wird. Dann alle die jenigen / so sich obgemel-
ter stücken eines oder mehr zu frischen Wun-
den gebrauchen / das Blut bey solchen zu stil-
len / schaffen nicht allein kleinen ja keinen nutz /
welches noch etlicher massen zu vertragen wä-
re: Sondern sie richten grossen Schaden da-
durch an / vnd thun anders nichts / als ob sie
lauter Gifft in die Wunden werffen thäten.

Dann

Dann sage mir einer : Wann eine Wundgang häfftig / sehr vnd überflüssig blutet / so wollt ihr das Blut mit obgesagten ezenden Stücken stillen / so ihr solche in die Wunden thut? Ja. Stillet sich dann das Blut darauß / so bald euere Stück in die Wunden geworffen werden? Wer ist der hierzu wolle Ja sagen / dann ich spreche Nein darzu? Dann mir alle Materialia durchauß in. vnd außwendig bekandt seynd / also / daß ich wol weiß / ob sie die gemeldte Krafft / das Blut also geschwind zu stillen / haben / oder nicht. Wust ihr nicht erslich die Wunden verbinden vnd verstopffen mit Pflastern / mit Psauwischen / Baumwollen / vnd andern dergleichen mehr / damit das Blut nicht herauß lauffe?

So nun ihr mit euereem verbinden vnd wol vermachen das Blut stiller / also daß es nirgend außrinnen kan : Soltet ihr nicht auch können diese Rechnung machen / daß das Pulver / so ihr in die blutende Wunden gesäet / nichts würcken / vnd das Corrosiv / so die rinnende Adern begreifen vnd zusammen ziehen soll / überall nichts außrichten kan / die weil solches alles durch das stießende Blut hinder sich geworffen vnd hinweg geschwemmet wird? Wann aber die Wunde wol vermachtet vnd fleißig verbunden ist / also daß kein Blut darauß rinnen kan : So muß sich das Blut mit Gewalt stillen / vnd stehet oder verstocket in der Wunden. Welches / wann

es geschehen / so kan erst alsdann das Corro-
 siv sich darunder mischen / vnd anfangen zu
 wirken : das ist / zu wüten / zu essen vnd zu
 brennen. Hie wolte ich gern / daß mir einer ^{Egen son-}
 sagte / worzu die Corrosivische Blutstillung ^{derlich}
 in der Wunden nüz sey : So doch das Blut ^{schädlich.}
 ohn dieselbige sich stillen / vnd allein durch das
 verbinden vnd vermachen gestehen muß? Ihr
 meynet vielleicht / der Krancke sey nicht ge-
 peiniget noch gemartert genug / ihr thut ih-
 me dann noch über alles auch diese Pein vnd
 Marter an. Ihr beredt euch selber / euer Pa-
 tient sey nicht schwach genug von der Wun-
 den / darumb müßt ihr mit eueren scharffen
 Stücken vollends ein Marterbild auß ihm
 machen. Aber O wie manches Aederlein /
 O wie manches Nervenlein / welches von dem
 Schlag entweder vnversehrt geblieben / oder a-
 ber nur ein wenig verletzt worden / wird durch
 solche euer scharffe essende Blutstillungen
 durchfressen / vnd gleichsam als mit Gewalt
 entzwey gerissen / oder muß sonst verstrupffen/
 welche sonst wol hätten mögen erzetzt vnd
 erhalten werden. Werden nicht dadurch
 viel Lähmungen verursachet / vnd andere U-
 bel zugefügt : Da sonst die Wunden ohne ei-
 nige Klag vnd ohne allen Schaden wäre ge-
 heilet worden / so man die Sachen recht an-
 gegriffen / vnd als sichs gebührt / damit umb-
 gangen wäre?

Nur ist einer wol bekandt gewesen / der sich
 für

Exempel/
wie einem
das Blut
verstillt
worden.

für einen Wund-Arzt außgethan. Dieser sollte einem / so verwundet / das Blut stellen: Darumb nam er sein Pulffer oder Blutstellung (deren er sich viel vnd hoch berümen that) vnd stieß dasselb auff einer Baumwollen in die Wunden / verbande sie / vnd vermeynt hiemit die Sach eben recht vnd wol außgericht zu haben. Vnlängst nach solchem / sienge der Patient an sich über die massen übel zu gehäben / vnd schmerzlich zu klagen / von wegen des Würens vnd Brennens / so er in der Wunden empfunde. Ich fragte den obgemeldten Arzt / was doch dasselbige seye / so er dem Kranken mit der Baumwollen in die Wunden gestossen hätte. Solches wolte er mir schwerlich eröffnen / dann ers für eine grössse Heimlichkeit vnd Meisterstück gehalten: Sagt doch leistlich / als ich mit Anhalten nicht ablassen wollen / es wäre Vitriol calcionirt, Gummi Euphorbium, Mercurius sublimatus mit Bolo vnd Terra sigillata vermischet / vnd ein wenig Essig darunder gegossen / das hieß er abgelöschet. Diß war seine grössse Kunst vnd verborgene Heimlichkeit / damit er pflegt die Wunden zu verbinden. Aber was geschähe? Er that mehr Schadens damit / als wann die Wunde noch ein so groß wäre gewesen. Dann ob schon gemeldte Wunde kein Lähmwunde gewesen / so ward doch der arme Verwundte lahm: Die-

Die weil mit solchem scharffen Pulffer / ih-
me die Nervadern / welche vnderseht / erst
verletzt vnd abgefressen worden. Dann / lie-
ber / was haben die obgemeldten Stüek für
Gemeinschaft mit einander : Vorauß die
Terra sigillata mit dem sublimirten Mer-
curio oder mit dem Gummi Euphorbio?
Solcher Gestalt werden viel Recept gemacht
vnd zusammen gesetzt / die sich doch weniger
zusammen reymen vnd schicken / als die Fleck
an einem vielfarbigem Bettlers-Rock : Des-
sen doch die armen Krancken nicht lachen
mögen / als welche die Haut auffessen müs-
sen.

Was bißher von Blutstellungen angezo-
gen vnd eingeführet worden / seind zwar groß-
se Mißbräuch / dadurch vielen vnwiederbring-
licher Schade zugefüget wird : Noch ist
es alles gering zu schätzen gegen dem Miß-
brauch so in Blutstellungen geschihet / mit
dem heißglihenden Eysen / da man einem
verwundten Menschen die verletzte Adern /
Nerven vnd andere Theile / nicht anderst als
wie einem Ross / durch das brennen zusamen
ziehet / vnd einstrupffen machet. Vnd solches
wird von vielen für ein hohe Kunst gehalten:
Aber meines Erachtens ist es eine solche er-
schreckliche Kunst / welche man allein den
Mördern solte wiederfahren lassen. Als ich
dann leichtlich glauben wolte / solche Kunst
sey von Henckersbuben erlernet worden.

Anderer

Glühenden.
Eysens im
Blutstillen
Miß-
brauch: vñ
wz Schade
daraus dar-
aus erfol-
ge.

Ein er-
schreckliche
Kunst.

Anderer / die noch subtiler vnd Kunstreicher seyn wollen / nemmen Baumwolle / zünden dieselbige an / vnd stoßen sie also brennend in die Wunden / verimeynen mit solchem ihr Sach wol außgerichtet / vnd dem Kranken geholffen zu haben.

Wie ich aber in gemein das Blutstillen nicht verwerffen thu / inmassen obgemeldet / sondern als nothwendig zu seiner Zeit je nach Gelegenheit der Sachen zulasse : Also verwerffe ich die Blutstillung mit den glihenden Eysen auch nicht ganz vnd gar / sondern sage daß sie einen sonderbaren Nutz vnd Gebrauch in der Wund-Arsney habe : Als in Abschneidung der Glieder / in dem oberen vnd dickeren Theil der Schenckeln / vnd sonst an zwey oder dreyen Orten mehr / als : so man ein ein Gewächs außschneidet / oder sonst : Welches verständigen Meistern nicht vnbeuist. Daß solches aber in Wunden nützlich vnd gut sey / gestehe ich mit nicht : Sondern sage vielmehr / daß anders nichts / als allerley Jammer vnd Elend dadurch verursachet vnd zuwegen gebracht werde. Dann so bald das weisse Geäder des Feuers empfinden thut / strupffet es von stund an ein / wird kürzer als es zuvor gewesen / vnd kan nimmermehr zu recht gebracht werden : Als mir dessen alle verständige Meister werden Zeugnuß geben müssen. Zu welchem Ungemach dann auch noch dieses schlagen / oder viel mehr darauff erfol-

erfolgen thut / daß eine Wunden / so also ge-
breñt worden / nimmermehr so gern heilet /
als die solcher Arzney überhaben ist : Auß
Ursachen / so männiglichen bekandt. Ach /
wie mancher wird dardurch seiner Wunden
halb ergrimmet / vnd nachmalen / so es nicht
übler gehet / gelähmet / der sonst ohne ferneren
Schaden genesen wäre.

In meiner ersten Jugend war ich darben / **Exempel.**
da ich gesehen/daß einer eine Wunden ein fin-
gers lang an dem vordern Theil des Haupts/
hart bey den Schläffen bekommen hatte. Da
solte einer gesehen haben / wie derselbige arme
verwundte Mensch gemartert worden / mit
scharffen ezenden Stücken / mit brennender
Baumwollen / mit eisernen Kolben vnd an-
dern / so man ihme in die Wunden stiesse :
Doch alles vmbsonst vnd vergeblich/ dann sich
das Blut davon gang vnd gar nicht stillen
wollen. Alß alle Meister an demselbigen Pa-
tienten/ welchen sie vnsäglicher weise/ ohn alle
masse gepeiniget hatten / daß es zu erbarmen
gewesen/ gemartert/ verzagt hatten/ vnd nicht
wußten wie der Sache ferners zu thun wäre /
bereit ihn Gott zu befehlen (welches man oh-
ne diß thun sol) dieweil ihre Arzney nichts
verfangen noch wircken wollen : kam leztlich
ein altes Weib herfür / dieselbe striche Harz
auff ein Leder/legt dem Krancken erstlich einen
Pfaunenwisch in die Wunden / vnd verbande
sie nachmalen mit gemeldtem ihrem Pflaster :

Davon gestunde das Blut / vnd wurde dem Kranken geholffen. War nicht dieses alte Weib kunstreicher / vnd ihrer Kunst halben gewisser / als alle andere Meister / Barbierer vnd Doctoren / deren nicht nur einer dabey gewesen ? Ich / der ich selbiger Zeit noch Jung gewesen / aller Sachen vuerfahren / hab mich / wie wenig ich auch verstanden / für sie geschämet: Dieweil sie wolten Wund-ärzte seyn / sich auch darfür aufgaben / vnd aber weniger als nichts sich darauß verstanden.

Scharffe
Marscas-
ische Del
sollen auch
Blut stel-
len.

Ungefährlich 16. Jahr ist es / daß zu N. ein junger Knab mit einem Dolchen in den Hindern gestoehen worden / davon er häfftig blutet. Solch Blut konnte der Barbierer / so ein Wund-Ärzt solte seyn / mit seiner scharffen Blutstellung / welche in gemeldtem Ort für ein sonderbares Meisterstück hoch gehalten wird / nicht stellen. Nun rahte mir ab / was er gethan habe : Er nam das erzend Del Antimonii, so mit dem sublimirten Mercurio gemachet wird / nezet ein Baumwollen darinnen / vnd stieß ihme solches in die Wunden biß auff den Boden. Das war ein solche Kunst / davon derselbige Knab / mit vnaussprechlichem Jammer / Noht vnd Schmerzen / in wenig Stunden vmb das Leben kommen müssen / der doch sonst wol hätte können erhalten vnd aufgebracht werden. Darumb es dann eine hohe vnd wolweise Obrikeit dafelbsten nicht vngestraft lassen hingehen.

Wann ich alles solte vermelden / was ich

für Jammer vnd Noht gesehen vnd erfahren/ so mit dem Brand in blutenden Wunden begangen worden / ob ich schon das wenigste gesehen / vnd den geringsten Theil erfahren habe / so würde doch die Zeit nicht allein mir zu kurz/ solches alles zu erzehlen / sondern auch dem Leser zu lang vnd verdrießlich werden / solches nach der länge anzuhören vnd zuvernehmen. Darzu dannoch dieses schlägt / daß mir nicht vnberuist ist / der grosse Vngunst/ so ich bey vielen deshalb auff mich lade / dieweil ich solches schreibe. Vnd das vmb so viel desto mehr / dieweil obgemeldte Blutstellung von etlichen Alten gut gehalten vnd für nohtwendig angesehen worden. Darumb ichs dann hierbey wil bleiben lassen: Guter Zuversicht/ es werden mir alle verständige Wundärzte / diß mein schreiben zu gut halten/ vnd leichtlich abnehmen vnd erkennen / daß auch bey den Alten grosse Vnwissenheit vnd grober Vnderstand gewest sey : eben so wol (wo nicht mehr) als bey vns zu dieser zeit.

Denen Mißbräuchen vorzukommen / so wäre / meines Erachtens / nichts bessers zu verstellung des Bluts zugebrauchen / weder Pfauenwisch / eingedunckte Baumwolle / oder etwas dergleichen / als zum Exempel / Wann eine Wunde blutet vnd man weiß nicht wohar es komme / so solle man gar nicht an die Wunde greiffen / noch darein grappeln/ vnd auch kein Salbe darauß

Unsägliche Noht
des Bren-
nens.

legen / sondern nur das Pflaster allein / es wäre dann Sach / daß es nicht wolte nachlassen zu bluten / so müßte man alsdann jetztgemelte Sachen darzu brauchen / oder etwas anders / nach dem es sie dann bedörffte: so es aber solches nicht bedarff / sondern nur blutet / wann der Verwundte ein weil gehet oder schläffet / so sol man ihn gang leicht zubinden / vnd das Pflaster bloß darauff schlagen / so kan man dann zum allerbesten erkennen / woher das Bluten entspringe / vnd so ein Schiefer darin ist / der das Bluten verursachet / so wird sich dann / so es luct vnd leiß gebunden ist / ein klein Fleisch herfür erzeigen / das auch gang luct ist / rein gekemelt Wullen / vnd lässe sich wiederumb gang sanfft hinein drucken / so ist gewiß ein lediger Spreissen darin / der noch nicht gar ledig ist worden / aber doch bald herfür wil / vnd derselbige mag wol ein Blut-Adern nahe darbey haben / die er auch versehrt / so er geregt wird. Wann nun dergleichen Sachen vorhanden / so sol man alsdann nicht mit ihme eilen vnd suchen / dann von dem suchen / so dörffte einem / oder dem Krancken zu schaffen werden / dann das bluten möchte sich wol mehren / vnd blieb die Ader noch weit dahinden verschlossen / daß man nicht gleich wol könnte darzu kommen noch sehen / vnd dörffte man wol in Sorgen kommen / darumb so muß man allein den gebräuten Alaun darein / vnd darauff duncken / er ist starck
gnug /

gnug / dann thäte man ein stärker oder
schärffer Stück darauff / es durchließe der-
massen die Wunde / daß man in einer weil
nicht möchte zu der Heylung kommen / die
man schon vorhin gethan hatte / vnd man sol
alsdann den Alaun also liegen lassen / biß er
selber Morndrist herauß gehet / vnd so er am
andern Tag nicht herauß gehen würde / so
duncke man mehr Alaun darauff / so nimme
es das Fleisch hinweg / daran dann der
Schiefer noch hanget / so aber der Schiefer
nicht wolt lassen / vnd doch das Fleisch schon
hingefallen wäre / so hanget er noch an einem
stammen / Paniculus genant / der wird wol
auch noch hinfallen / so brauche dann nichts
desto minder die Heilung / als wäre kein Schie-
fer da / er wird sich selber erledigen / dieweil die
Heilung es hinweg stoffet. Zugleicher weiß
wie ein junger Zahn dem alten weichen muß /
also kommt auch das tecke Fleisch / vnd trei-
bet den Schiefer ohn alle Noht herauß vnd
herfür / daß man ihn ohn alle Sorg hinneh-
men kan. Vnd man sol nicht in die Wun-
den greiffen mit eysern oder gleich silbern In-
strumenten / dann wo man ein Bein oder
Krospel angreiffet / insonderheit an den Glei-
chen da Krospeln seynd / so faßt dann die
Krospel nimmermehr gern Fleisch. Ich
warne jedermänniglichen / dann ich hab es
erfahren / vnd begehre nicht mehr zu suchen /
als gemeinlich jeder spricht / es seynd mehr

Schiefer darinn / sie müssen alle herfür / vnd greiffen / grappeln wie ein Blinder in der Wunden. Es ist nicht der kleinsten Verwundung eine / das greiffen / tappen aussen an den Wunden / hart mit Händen oder Fingern / vnd inwendig mit Instrumenten / Ich wolte lieber anders leyden / dann solches vngestümes Greiffen. Laß es nicht zugeben du junger angehender Arzt / wann du gleich einen / drey oder fünfß darüber beschicket zu schawen / daß sie also grob mit ihnen vmbgehen. Ich rede von wissen vnd nicht von wänen.

Das V. Capitel.

Von Mißbräuchen mit dem Aderlassen / dadurch etliche vermeinen das bluten der Wunden zu stillen: Sampt einem Wempe.

Miß-
bräuch bey
dem Ader-
lassen.

Weil ich von Blutstellungen angefangen zu reden / kan ich hie anzeigen nicht vmbgehen / was für Mißbräuch bey etlichen Nationen / sonderlich bey den Italiänern vnd Franzosen / mit dem Aderlassen gehalten werden: Dadurch etliche vermeynen das Blut zu stillen / vnd anders namhafftes mehr bey den Verwundten aufzurichten. Dann so einer bey ihnen verwundet wird / vñ in ihre Hände fällt / so schlagen vnd öffnen sie ihme des andern Tages noch ein Ader darzu / vnd das ohne alle masse vnd Verstand / vngeachtet / wie häfftig sich der Krancke ohne das möchte verblutet haben.

haben. Was sie aber darmit nutzliches aufrichten / wird dir dieses folgende Exempel anzeigen / welches ich selber gesehen.

Ich sahe auff eine Zeit in einem gewissen Ort/so ich mit fleiß zu nennen vnderlasse/einen Verwundten/ der sich häfftig verblutet hatte/ darvon er auch sehr schwach worden. Folgendes Tages kam der Arzt/so sich des Verwundten angenommen / und bracht einen Balbierer mit sich : Derselbig mußte dem Kranken / so ohne das viel Bluts verlohren / vnd sehr schwach gewesen / mit der Lanzetten / wie sie es nennen / ein Adern öffnen / welche doch nicht recht lauffen wollen. Dann wenig Bluts mehr da gewesen : Vnd was noch vorhanden war / das wolte die Natur selber behalten / mit zu helfen. Mein guter Doctor wolte übereins furzumb Blut haben / darumb weil diese Ader nicht seines gefallens bluten wollen / ließ er ihm ein andere öffnen/ ob er daselbst seinen Blutdurst löschen könnte. Aber es fehlet wenig / daß der arme Verwundte ihnen nicht vnder den Händen gestorben: Dann ehe ein Stund hin gieng / war er schon tod.

Solches wird nicht der vrsach halben von Aderlassen mir angezogen / als ob ich das Aderlassen zu rettunge der Wunden ganz vnd gar verwerffe: Dañ ich mehr als einmal gesehen/daß selbiges bey den Verwundten grossen nutzen geschaffet/ vnd ihnen zur genesung wolerschossen sene.

Habs allein darumb melden wollen / dieweil es von vielen ohn allen Verstand gebraucht / vnd aller Vnraht dadurch zuwegen gebracht wird. Sie geben zwar Ursachen / warumb sie solches thun : Nämlich / darumb / damit die Flüsse / so vom Haupt herunder fallen möchten / (wie sie heißen / also wil ich sie genennet haben) nicht alle allein auff die verwundte Seiten fallen / sondern zertheilt werden / vnd also der Verwundte desto minder in Gefahr stehe. Aber daß solchem also seye / kan ich mit nichten zugeben. Dann die Accidentia oder Zufall der Wunden nehmen mehrertheils ihre Ursachen vnd Ursprung von der statt vnd ort / da die Wunde gelegen / vnd nicht von dem Haupt / inmassen ich solches folgendes ferners erklären sol. Als sie dann auch nicht allein herzuñhren von dem bluten / sondern viel mehr von den Mißbräuchen / so damit begangen werden : Vnder welche auch dieses / da von ich rede / sol gezehlet werden.

Sonst wird das Aderlassen nicht ohne sonderbaren Nutz gebraucht / in allen denen Wunden / da der Verwundte einen Paroxysmum bekommen hat / oder da einer zu besorgen ist / worvon auch derselbige kommen möchte / von Schrecken / oder von Zorn. Dergleichen wird es auch mit größtem Nutz gebraucht / so eine Wunden oder Stich in den Körper gangen wäre / da zu besorgen / es möchte das Blut in den hohlen Leib gerinnen seyn.

Also

Also ist das Aderlassen nicht allein nützlich / sondern auch hoch nothwendig bey denen Wunden / so mit grossem Gewalt geschlagen oder gefallen worden / vnd doch sehr wenig geblutet haben : Fürnemlich aber bey den Hauptwunden / so sie wenig geblutet hätten. Dann bey solchen Wunden ist sich nicht wenig zubeforgen / von wegen des verstopfften vnd gestockten Blutes / welches man hiemit abreiben kan. Wie kan ich zu melden nicht vnderlassen / was etliche im brauch vnd gewohnheit haben / das gerunnen Blut abzuwenden. Dann so ihnen ein Verwundter zugebracht wird / fürnemlich / so die Wunde in den Körper gangen / vnd sie vermeinen / er habe gerunnen Blut im Leib / so legen sie ihn auff die Erden / mit der Wunden vnder sich / schütteln ihn hin vnd wider / vnd gehen nicht anders mit ihm vmb / als wie ein Metzger mit einem Schwein. Mit solcher Weise vermeinen sie das gestockte Blut auß dem Leibe zu bringen / richten doch nichts fruchtbarliches auß. Wo auch hitzige Fieber / vnd anders dergleichen vorhanden wäre / welches man bey seinem Zeichen (davon hernach sol geredt werden) erkennen kan / da mag man sich auch wol des Aderlassens gebrauchen. Doch sol es mit wolbedachtem Racht geschehen: Dann es nicht allenthalben gut / sondern in etlichen Zufällen nützlich / in anderen schädlich. Desßhalben

E

v

man

man fleißig wahrnehmen sol/ wo es von nöhten oder nicht von nöhten seye.

Aber viel gebrauchen sich des Aderlassens bey allen Wunden ohne vnderscheid/ vnd achten wenig wo die Wunden liegen/ an Armen/ Schenckeln oder andern Gliedern: Vermeynen hiemit der Wundsucht/ also auch der Bräune in Wunden/ die doch wenigen bekandt/zu begegnen vnd vorzukommen. Sie richten aber damit nichts auß. Dann das vnbedachte frühe Aderlassen wehret der gemelten Zufälle keinem/ so die Wunde an einem sorglichen Ort ist/ man muß die Sachen viel auff ein andern weg angreifen/ vnd anders damit handeln/ so man etwas fruchtbarliches aufzurichten begehret. Man sol auch die Rechnung machen/ daß/ je weniger ein Verwundter sich verblutet/je minder er seines Lebens halben in Sorgen vnd Gefahr stehet. Aber diß achten ihrer viel wenig/ sondern wollen nur allzeit Blut haben.

Aderlassen
von vielen
zum Blut-
stillen ge-
braucht.

Es wird auch von etlichen gerathen/ so sich in einer Wunde das Blut nicht stellen wol- le/ so solle man den Verwundten auff der andern Seiten gegen der Wunde eine Ader öffnen vnd lauffen lassen: Dann hiemit werde das Blut (als sie sich selber bereden) seinen Lauff anders nehmen/ vnd von der Wunde/ so etwan groß vnd weit/ in welcher auch die Blutadern gar zerhauen seynd/ sich zu dem kleinen engen löchlein der geöffnerten Adern wenden.

wenden. Sag mir aber einer / was dieses für einen Grund habe / vnd ob es jemahlen geschehen sey / daß das Blut auff solche weise wäre gestillet worden? Es werden wol etliche Brachsen fürgewendet / solches zu verthädigen: Aber ohn allen Grund der Wahrheit / weil die Erfahrung ganz das Widerspiel beweisen thut. Das ist war / wann das Blut erzürnt / vnd in solchem seinem Zorn einen ungestümen Lauff gewinnet / so kan man mit dem Aderlassen solchen seinen zornigen Lauff etlicher massen stellen vnd wenden. Aber ausserhalb dem Zorn / wüßte ich nicht / worzu solch Aderlassen anders nutz wäre / als den Kranken desto eher auff den Kirchhoff zu fördern. Wann einer an allen vier Gliedern verwundet wäre / vnd häfftig bluten thäte / auff welcher seiten müßte man alsdann die Adern öffnen / das Blut von den Wunden abzuziehen?

Es ist gut wann das Blut in zornigen Lauff kommet.

Solcher gestalt könnte noch viel mehr angezogen werden / welches ich doch weitläufiger zumelden diß orts vnderlassen wil. Hab allein diß einführen wollen / damit wann ich in folgenden Theilen dieses Buchs lehre das Blut stellen / mit geringen vnd schlechten / doch gerechten Mitteln / vnd gemeldte Imposturen hiemit aufzuheben begehre / sich der gönstige Leser desto besser zu erinnern habe / warumb vnd auß was Brachsen sol-

ches von mir fürgenommen worden.

Das

Das VI. Capitel.

Was für Mißbräuch in Verbindung der frischen Wunden eingerissen / mit dem suchen / grübeln / vnd andern dergleichen mehr.

Dennach hievornen nicht nur einmal gemeldet worden / welcher massen durch verwarlosen eines Wund- Arztes offimalen böse vnd gefährliche Zufäll erweckt werden / darauß machmalen Lähmungen / Zisteln / Krebs vnd anders dergleichen mehr erwachsen thut / so ist ja billich / daß ich anzeige / welches dieselbige Verwarlosungen / so ich Mißbräuch nenne / seyen. Der vrsach halben / wie ich die zween Hauptpuncten / das Häßten nemblich / vnd das Blutstillen / bißher etlicher massen erkläret hab / vnd angezeigt / was für grobe Fehler vnd Mißbräuch damit begangen werden: Also wil ich folgendes auch etliche andere Mißbräuch einführen / so eben so wol als die oberzehlten im schwang gehen.

Miß-
brauch mit
dem Su-
cherlein.

Nach dem Häßten vnd Blutstillen ist das nächste / welches mit dem kleinen eysernen Instrumentlein / so vom suchen her das Sucherlein genennet / begangen wird. Mit demselbigen haben ihr viel ein solches suchen / grübeln vnd stopffen in den Wunden / als ob sie etwas in denselbigen verloren hätten. Vnd wollen über eins wissen / wie weit die Wunde / wie tieff der Stich / welches äderlein entzwen / welches

welches Beinlein gebrochen oder noch gang
 sey. Solches thun sie nicht nur einmal/ als zu
 dem ersten Band/ welches noch zu verzeihen
 wäre: Sondern so oft sie die Wunden auff
 binden/ so oft muß solches geschehen. Vnd
 wann ihrer drey oder mehr Arzte beyssammen
 sind/ so ist es nicht genug/ daß der eine mit dem
 Such-Eisen seinen verstand vnd vnarmher-
 zigkeit beweise: sondern nach dem ersten muß
 auch der ander/ vnd nach diesem der dritte sei-
 nen verlohrenen Pfennig in der Wunden su-
 chen/vnd darinnen herum stopffen/je einer grö-
 ßer vnd vngestümmer als der ander. Wie meint
 aber einer/ daß ein solcher armer Verwund-
 ter dardurch gepeiniget vnd gemartert werde.

Wozu nuht aber solches Grübeln vnd Suchen in
 Graben in der Wunde? Ach wie gedenccken sie
 so gar nicht/ daß sie mit solchem stopffen/ das
 subtile Bluten oder natürlichen Balsam/ wel-
 cher sich zur Heilung ansetzet/ ja welcher die
 Heylung selber ist/ zerreißen/ zerstören vnd in
 alle weg verderben. Vnd lieber sage mir einer/
 was brauchen sie zu einer Wunden/ so sie ob-
 gesetzter massen durchgründet vnd erfahren
 haben/ anders/ als zu einer andern? Ich sehe
 anders nichts/ als daß sie stets auff einer Sey-
 ten geigen/ bleiben bey ihrem alten Lied/ vnd
 brauchen stets einerley Salben/ einerley Del/
 einerley Pflaster/ es stehe wol oder übel mit
 der Wunde/ nach anzeig ihres künstreichen
 Sucherleins. So dann nun nichts anders ge-
 braucht

Suchen in
 Wunden
 ein schädli-
 che gewon-
 heit.

braucht wird / man finde gleich in den Wunden was man wolle / spreissen oder anders / was wil man dann mit solchem stopffen die Kranken / so ohne das mit ihrer Wunde gnug zu schaffen hätten / noch mehr plagen? Aber es sol also zugehn / damit ihr grosse Unwissenheit vnd greifflicher Verstand an Tag köme / in dem sie anders nichts zu gebrauchen wissen / sie befinden gleich die Wunde wie sie immer wollen. Als man dann auch deren wol finden thut / welche nur auß Gewonheit / dieweil sie es etwan also gesehen haben / sich solches suchens gebrauchen / wissen aber wenig was sie suchen / noch warumb sie suchen : Allein damit jedermanniglich glaube / es sey ihnen mercklich viel vnd groß daran gelegen / vnd sie für Meister halte / da es doch alles vnnütz / ja viel mal auch schädlich ist.

Suchen
thut grosse
schaden.

Dann so kein Mangel an der Wunde erscheinen thut : Was wil man dessen / daß man die Kranken vnd Verwundten mit solchem suchen / trucken / greiffen / stopffen / kügeln vnd andern / ohne Ziel vnd Masse peiniget vnd martert. Dann nicht allein thut ihm das schmerzlich wehe / so man ihme das lebendige Fleisch vnd Geäder mit dem Eysen berührt : Sondern es wird ihm auch die zeit verlängert / also daß er desto länger schmerzen leyden muß : Angesehen / daß hierdurch die Wunde lang offen gehalten wird / vnd sich nicht so bald zu schliessen kan / wie aber die Natur gern thäte.

Ich

Ich geschweige / daß oftmalen hiemit das je-
nige / was schon zugeheilet ist / widerumb ge-
öffnet wird / jnnstern hernach sol verstanden
werden. Ist aber die Wunde nicht in ihrem
Grad / so solte / so wird gewislich
mit dem Instrumentlein keiner bald ergrün-
den vñ erfahren können / was ihr manglen thue.
Dann es sind ander Triß / so hierzu gehören.
Im Anschauen / am Geruch / am Eyer / am
Schmergen / an der Gestalt vnd Farben / an
der Pflaster vnd Salben Wirkung / vnd was
dergleichen Umstände mehr seyn möge / muß
man erkennen / was in der Wunde sey / oder was
dazu schlagen wolle. Was nun im anschauen
die Gestalt vnd Farben anbelangen thut / so
seynd diese nachfolgende Kennzeichen in den
Wunden wol fleissig zuvermercken. So die
bort roth seind vnd glipet / so wollen sie etwas
hinsallen / vnd ist gar nicht gut / zeigt an ein
Mangel in der Wunde. So die bort blaulecht
seynd vnd liechtfarb / so heylet sie schon / vnd ste-
het wol in der Wunden. So die Haut vnd
Bort blaudunkel ist vmb die Wunde / so
stehet es nicht ganz wol / das Blut wird die ge-
heilte Haut widerumb hinfällig machen / man
sol derhalben Luft lassen / vnd mit einer Scheer
das blaue auffschneiden / auff daß das Blut
herausgehe / oder es fällt die neue Heylung
mit gewalt hinweg : So man ihm lufft gibt / so
bleibt noch etwas an der neuen Heylung.

So die Wunden neben vmbhin hart ist
anm-

Woben die
Wunden
zu vrthei-
len.

anzugreifen/ roht / auch geschwollen / vnd hitzig/ so hat der Verwundte Schmerzen / vnd gibte ein Apostem vnd Geschwer / welches fast sorglich ist. So ein Geschwulst kommt mit Weißfarber Haut dölsch / vnd wie ein Wasserfüchtigen anzugreifen / vnd so der Patient frost hat in der Nacht / so sol man gute Sorg haben / es wil sich der kalte Brand auch zeigen/ so es stincket/ so ist er da / vnd schmecket wie ein Fäule / vnd ist nicht ganz Schmerz hafft wie im heißen Brand / vnd in der Apostem / so man ihn anrühret / wann er sich nicht fast am Schaden vnd Wunden klaget / so wil er bald sterben/ insonders / so der Frost nicht bald wil nachlassen / so stirbt er bald / oder er kommt des Glieds halben in grossen Schaden.

Am Geruch ist dieses Kennzeichen warzunehmen. Es geschieht allwegen / daß eine Wunde starck schmecket / von wegen des Geäders / das dann allwegen abstirbt vnd sich reiniget/ dann keine Wunden wird also schnell nicht verbunden / daß das Fleisch sich nicht ändere vnd scheide/ also auch das Geäder.

Das Euter der Wunden betreffend / sind diese nachgehende Zeichen in acht zunehmen. So die Wunde weiß Euter gibt als ein Saurmilch/ so ist ein böser fluß vom Leib darzu kommen / vnd ist die Wunde einer bösen Feuchte vnd Natur. Da sol man daß gute sorge haben zu beyden theilen / dann die Wunde hat sich gählin-

gählingen zu böserem Theil vnd Art gerüßet.

So die Wunde weiß Eyter gibt / so steht sie nicht in ganzer Heylung / sondern sie wil stehen / vnd sich erwann hinderen.

Wann die Wunde ein roht Eyter gibt / vnd dünn / so ist Schiefer oder andere Hinderung darben.

So die Wunde ein röhtlecht / dicklecht Eyter gibt / Leibfarb / das mehr weiß dann roht ist / in aller Heylung / so steht es in Wunden ganz wol vnd heylsam.

Des Schmerzens halben ist dieses Kennzeichen zu mercken. So die Wunde Wasser gibt / so wird Schmerz vnd Gliedschwamm wachsen.

Diß seynd die rechten Kennzeichen / dadurch man der Wunden halb gründlichen Bericht empfangen vnd einnehmen kan / vnd ohne welche vnmöglich ist / etwas engentliches zu erfahren. Zu welchem dann auch noch dieses schlägt / dz solches alles ohne allen Schmerzen vnd Wehtagen des Kranken geschieht: Anders als mit dem suchen / greiffen / trucken / vnd anderm dergleichen mehr / so vorgemeldet / welches alles nicht allein vnnuß / sondern auch hoch schädlich vnd schmerzlich ist.

Dann es ist zu wissen / so oft man das Merck. weiße Geäder berührt / so oft wird ein neuer Schmerz erweckt: Dann die Empfindlichkeit in denselbigen ligt / vnd durch dasselbige wird sie allen Theilen des Leibes mitgetheilet.

D

Es

Es bedarff auch ein jeder Ort in blosser Wundt den so manche Reinigung/ als oft es berührt wird. Dann nichts wird berührt in blosser Wunden / wie wenig vnd zartlich solches immer geschehe / das sich nicht hinweg schende / vnd begehre seine Heylung abzustossen. Dañ es gibt seine Flammen/ das ist/ die Feuchtigkeit des natürlichen Balsams / welcher jederzeit wie ein Crystall auff der Wunden ligt / welchen man auch von dem weissen Geäder nicht abwischen soll/ dieweil es nicht leyden wil/ daß man es tröckne. So man nun obgesester massen in den Wunden hin vnd hár stopffet/ wird nicht solche natürliche Wirkung zerstöret/ vnd die Wunde hiemit böser / vnd an ihrer Heylung hinderstellig gemacht? Dann die Blutadern (daß ich nur von diesem rede) in einer Wunden/ begehren ihre Heylung abzustossen / vnd sich von dem / das verletzt oder berührt ist / zu scheyden. Wie oft geschieht aber / so eine Blutader verstocket vnd verstopffet ist/ vnd begehret vnder solchem zu heilen / daß mit dem gemeldten Instrumentlein oder Sucherlein solche Heylung hinweg gestossen / vnd hiemit die Wunde auff ein neues zu bluten verursachet wird? Wird nicht hiemit das / was schon gehenlet ist / gleichsam als noch einmal verwundet / also daß es noch einmal heilen muß? Zerstlich so ist das ohn zweiffel wahr / so man also sters vnd oftmahlen in den Wunden umbgehet in stopffen

Puffen vnd zu suchen / vnd bewegt allwegent
 damit die Blutadern zu schweissen / so wird
 gern ein Schwam darauß / vnd bey den Gleis-
 chen am allerl. besten.

Von dem Glied oder Gleichschwam ist Gleich-
 zu wissen / erstlich / was derselbige eigentlich schwam.
 sey: demnach wie er zu erkennen / vnd endlich
 mit was Mitteln derselbig wiederum abzu-
 schaffen / vnd zu vertreiben sey. Diese 3. Stück
 nun anbelangende / so ist der Gleichschwam
 nichts anders / dann die Feuchte vom Geäder-
 wasser / die wächst vnd wird hart / vnd fleibt
 sich an / daß einer vermeint / es sey geheylet am
 selbigen Ort / vnd ist dannoch des Gliedwas-
 sers Schwam / vnd hat der Mensch Schmer-
 zen. Dann ob er schon im greiffen nicht wehe
 thut / so thut aber doch dem Kranken das
 Glied wehe / vnd ist roht / vnd auch erzürnet /
 vnd brennt in dem Kranken / vnd wird der
 Mensch vast lahm darvon / vnd bringt gern
 Lähmung / wo er nicht bey zeiten hingenommen
 wird mit der Arney. Auch hab ich ihn vorhin
 etwan / so ich dazzu kommen bin / gesehen so groß
 seyn / daß er wol einem Ey groß herauß sahe /
 so habe ich ihn dan oben herab geschnitten mit
 einer Scheer / daß ein stück darvon fiel / dan er
 sieht dem gesottenen Speck ganz ähnlich
 vnd gleich / vnd läßt sich nicht anders mit ihm
 vmbgehen / dann als ein ganz gelber / alter vnd
 vast versottener Speck / allein der Glied-
 schwam ist etwas linder / aber vast jäch /

vnd so ich dann ein Strick herab schnitte / so
 sagt ich ihm dann unguentum Egyptia-
 cum auff den Schwam/ mit dem Span-
 grün / es nitmt ihn ganz hin / vnd erlediget
 das Glied von Schmerzen/ wiewol es beisset /
 jedoch so ist der ander Schmerzen grösser/ daß
 der Krancke gern das böser leydet. Vnd so
 der Schwamhin ist/ so sol man dann brau-
 chen das braune Sälblein / sanfft darein ge-
 lassen oder gesprüht / vnd nicht daß es ein
 Blast gebe / vnd lasse man sich die Salbe
 nicht dauren / mit dem Wundsälblein sol
 man die Wunden ganz voll überschütten /
 auch so widerstehet es dem Geäderwasser /
 es gehet der Schmerz hinweg / vnd gehet die
 Heylung an. Wo man aber nicht gung-
 sam zu dem Gliedschwam kommen kan / mit
 Schleissen aufzulegen die Schärffe / so
 hab ich ein scharff Meissel gemacht / welcher
 gewislichen durch die Wunden hinfließet /
 vnd ist also zu machen : Ich nehm des grü-
 nen Sälbleins ein Knöllein/das von Span-
 grün ist angerichtet worden / vnd streich
 ein Schliessen darmit / welchen ich hernach
 dupffte in ein Meissel / vnd drehet den Meis-
 sel auch in dem Sälblein / auch streichet ich
 das scharffe Sälblein fast dick daran / so es
 dann in die Wunde kam / vnd die Wärm
 empfinde / so flosse das am Meissel / vnd hat
 nichts destoweniger sein Nachdruck auß dem
 Meissel/ vnd ist mir vnder allen äzungen vnd
 schärf-

schärfungen die liebste gewesen / die ich immerdar gebraucht habe/ daß sie fließt baß vnd lieber dann Corrosiv oder Wasser / sie kompt in die Höle/ da das Wasser nimmer darfließt/ vnd sie haftet auch nicht so lang an / als andere ätzung oder schärpfte/ daß sie hat nicht allein dröckne bey ihr / sondern auch feuchte / das macht daß sie sich gleich hin danen scheiden läßt / vnd sie widerstehet gewaltig dem Geäderwasser (das man auch das Gliedwasser nennet) vnd ist in allem meinem Erfahren nie bessers erkündiget worden / das ich manchem angezeigt habe/vnd es auch also erfunden vnd bewehret. Vnd so der Gliedschwam wuchse (welches in alten versäumten Wunden zu geschehen pflegt / dann in den frischen Wunden sol man besser sorg haben / daß kein Gliedschwam wachse / oder stehet vmb die Heylung nicht wol) so thue man ihm also wie obstehet / vnd man sol sie dann heylen wie ein Gleichwunden mit vollkommener Salb / vnd man sol in der ersten Heylung zugehen lassen / was da zugehen kan. Dann so die Wunde kleiner wird/ so ist sie allweg besser zu meisteren / so fern daß sie nicht hol werde/ vnd sich Fistuliere / oder Apostemen darneben wachsen.

Diß alles könnte wol weitläuffiger aufgeführt werden / wil es doch hieben bleiben lassen / vnd dem guthertzigen Leser dem übrigen fleißiger nachzudencken/ befohlen haben.

Hab diß allein darumb einführen wollen/ daß mit männiglich sehe / daß auch mit solchem kleinen Instrumentlein grosse Fehler begangen werden.

Das VII. Capitel.

Von Mißbräuchen / welche mit den Meißeln / Feggen / Lumpen oder Schleissen in tieffen Wunden oder Stichen insonderheit begangen werden sampt einem Exempel.

Meißlen
für sich
selbst gut/
wird aber
miß-
braucht.

Als Meißlen/ wie auch anders mehr/ wird von mir teinswegs verworffen/ dann es ein nützlich Stück ist/ so es an seinem gebührlichen Ort/ vnd mit rechter masse gebraucht wird. Aber diß kan ich ganz vnd gar nicht gut heissen / welches viele im Brauch haben / daß sie alle Wunden ohn vndercheid mit Fegen / Lumpen/ vnd anderem dergleichen aufffüllen / vnd selbiges mit Gewalt hinein drucken. Die Arzney gehört in die Wunden / vnd nicht solch Lumpenwerck. Vnd ob man schon solche Sachen in die Wunden brauchen thut / soll man sie doch nicht weiter hinein dringen / als sie von sich selber gehen. Daß mans aber mit dem Instrumentlein hinein drucken soll/ wie gemeinlich pfleger zu geschehen/ das ist nicht rahtsam: Dieweil es nicht allein ohne Nutz / sondern mit höchstem Schaden geschiehet.

Meißlens
Miß-
brauch
schädlich.

Dann wer ist/ der da nicht sehe / daß hiemit die Wunde/ so sich zuschliessen vnd zusammen zufügen begehret/ entweder wiederum von

eine

einander gerissen / oder sonst von einander gehalten werde/ also daß sich ihre orte nicht können zusamen begeben. Vorauß geschicht solches in denen Wunden / welche gehäßtet sind. Dann die Häffte werden hiedurch vielmalen also angezogen vnd gespannen / daß sie etwann aufreißen müssen mit höchstem Schmerzen des armen Patienten/ dessen er sonst wol hätte können vnd mögen entbehren vnd überhaben seyn. Wiewol ich das häßten/ inmassen drobert vermeldet worden / in keinen weg gut heisse / besonder in den tieffen gestochenen Wunden/ wegen vieles vngemachs / so darauß erfolgt : sonderlich von wegen der Fistulen / welche ein solcher Gebresten ist / der inwendig weit vmb sich greiffet/ außwendig aber eng ist.

Nun von den Reißlen zu reden/wird nicht durch dieselbigen das Loch in einer Wunden oder stich verstopfft/vnd sie gleichsam als zugeschlossen? Was erfolgt aber hierauß? Der Enter wird dadurch verhindert/vnd kan durch die verriegelte Thür nicht hinaus kommen/da er doch hinaus begert/vñ da ihn die natur gern hinaus triebe. Muß also mit Gewalt warten/ biß ihme der Riegel von der Thür hinweg gethan / dieselbige geöffnet / vnd Luft gelassen werde : in solcher weil schafft er bey der Wunden zwar wenig guts/ aber sehr viel übels vnd Vngemachs. Dañ zu dem/daß der Enter dem Verwundten seinen Schmerzen vielfaltiglichen vermehret : So folget auch gern

dieses darauß / daß die Nerven dadurch schley-
nicht vnd vnsauber werden / dadurch nach-
malen viel Vnrahts vnd Zammers verur-
sachet vnd erwecket wird. Vnd wie wolt et-
was nütliches können außgerichtet werden /
wann die Wunde gleichsam als wider die
Natur heylen muß? Die Natur treibt ja
sich selber: Doch daß ihr zu solchem gebühr-
liche Hülff gethan werde. Darumb / wann
sie begehret den Eyer außzuwerffen / solte
man ihr nicht viel mehr darzu behülfflich seyn/
als mit den Meisseln vnd andern Lumpen-
werck an solchem verhindern? Wo solches
nicht wahrgenommen wird / da geschichts ge-
meiniglich / daß / nach dem eine Wunde ge-
heylet ist / es gefährlicher darumb stehet / vnd
man mehr damit zuschaffen bekommet / als
zuvor / da sie neu gemünnet worden.

Es soll kein Meissel oben so groß seyn / daß
er das Loch auffülle / dann so er hart gedre-
het ist / so geschwilt er auch / vnd verstopfft
das Loch / daß kein Eyer herauß mag / vnd
hindert die Heylung / ist derhalben besser / er
hab ein kleinen Hals / vnd breite Lappen / vnd
in der mitte dick / vnd nicht ganz spizig / son-
dern vornen etwas luct vnd lind / auch daß er
das Sälblein gern an ihm behalte am Epis /
vnd nicht durch hinten geschmieret / auff daß
die Salbe ankomme an das End des Scha-
dens / vnd wann man den Verwundten sal-
bet durch hinderen / so gebürt die Salbe et-
was

was Fleisches / dann so heylet vnd engeret
dieses das Loch im Schaden / vnd heylet nicht
ganz hinten nacher / sonst so die Salbe Fleisch
gebiert / so ist sie im Schaden am End des
Meissels / vnd ehe sie hinaus schwieret / so ist
sie zu nicht worden vnd Euter / dann so hey-
let es hinten nach desto lieber / vnd so du ein
Meissel groß machst / so ist der Euter dahin-
den / vnd gebiert mehr Fäulung dan Heylung.
So aber ein Wund oder Schad zwey Löcher
hat / so hab ich selten alle beyde einsmals ver-
stopffet / sondern nur eins / auff daß ich dem
andern Luft liesse / daß das einig desto besser
in der Heylung bestehen möchte / dann es hilffte
wol / so ein Meissel ein weil mag trocken blei-
ben / vnd das Sälblein / so daran gesalbet vnd
geschmieret wird / sein Krafft behalte. Hab
also niemahlen kein Meissel in die Höle ge-
zwungen / sondern allwegen lufft vnd weit
vmb ihn lassen bleiben / auff daß er das vnder-
ste oder hinderste Theil des Schadens ver-
stopffe / vnd so der Meissel reiner ist von Tuch
vnd auch säuberer / vnd kein Schliessen daran
hängen / ie besser er ist. Dann solte ein Schlies-
se daran hängen / so dörfften wol in dem Scha-
den Wunden bleiben vnd nicht zum ersten
mit dem Meissel heraus gehen / so geschehe ei-
nem gleich wie mit anderen / daß auch im
Schaden verbliebe.

So du die Meissel machest / so mach sie al-
so / die haben mir allwegen am besten gefallen /

vnd angenehm gewesen / wo ich hab wollen ein
 Löchlein offen behalten ohn alle Noht vnd
 Schmerzen/vnd sind also gemacht: Nimm rein
 rüsten Werck oder Flachs/vnd schneide ihn als
 lang/ der wol zocker ist/ vnd nimm dan nur ein
 haar oder zwey von dem werck oder flachs/ als
 rein du wilt die Meißel haben / vnd winde ihn
 bey der spize an vmb vnd vmb / so lang du den
 Meißel haben wilt/ aber doch daß er etwas grö-
 ßer vnd dicker werde in der mitten dan hinten/
 vnd dahinden dicker dan an der spiz / in summa
 in der mitten soll er am grösten seyn/ so behält
 er gern das Löchlein offen / vnd salb oder be-
 streich ihn wol mit dem grünen Wundsalb-
 lin / das heylet die Wunden oder Schaden
 hinten hernach / vnd läßt gewiß der Meißel
 das Löchlein nimmermehr zu eng werden / so
 darffst du keinen Quclmeißel in allen deinen
 Schäden vnd Wunden nimmermehr zu
 machen / vnd mach dann den Meißel nach
 deinem Verstand/daß das spizlein am Meißel
 ein wenig auffstehe in der Wunde / daß sich
 doch der Krancke nicht klage / vnd ihm wehe
 thue oder steche / vnd so schneidest du ihn oben/
 als breit du ihn wilt von einander gethan ha-
 ben/vnd hafftest es hernach mit einem durch-
 schleuff oder zween / daß dir der gewundene
 Meißel nicht widerumb aufflauffe / so be-
 darffst du nur zween in einem Schaden zu
 einem Loch / so der ein im Loch stehet/ so tröck-
 net dann der ander dieweil / so brauchst du ihn
 dann

dann widerumb/ vnd so dann einer darunder
nimmer komlich oder sauber ist / so mache
ein frischen. Sie seynd aber allwegen nur die
frischen / aber doch komlicher zu zeiten vmb
der Säubere willen. Diese Meissel magst du
brauchen in den Wunden / wo sie dich gut zu
seyn bedüncken/ oder in Schäden / oder wo du
wilt. Ich hab sie vielmahlen gebraucht oben
vnd vnden. Aber auff daß die Löchlein weie
bleiben/ so soltu vnden zu ihnen gießen/auff dß
sie den Eyter viel lieber ablassen gehen / dann
die anderen Meissel / sie seyn gemacht worauß
sie wollen / so lassen keine Meissel den Eyter
vnd Abgang lieber von ihnen selber ohn alle
Noht hersür. Vnd so dich bedüncket daß er an-
stehen wolte (daß sie heylet lieber der höle nach
heraus/ dann in die enge) so schneide ihn hin-
den ab / oder mache ein kürzern / vnd laß ihn
vornen luff vnd weich / so sticht er den Patien-
ten nicht/ auch hänger die Salbe lieber also luff
daran/dann wann du sie spiz machtest / so zwün-
gest du sie durch als neu gehenlet Fleisch. Dar-
umb hab acht / daß du dich selber da lehrest
mit vmbzugehen. Ich achte / es möchte einer
wol ein Jahr / vnd noch länger mit einem sol-
chen Meissel ein Loch offen behalten / dß Fleisch
würffe sich viel ehe neben aussen / dann daß
es den Meissel außstieße / oder von sich selber
die Höle aufffüllet. Ich habe der Meissel wol
so lang gemacht / wann ich Schäden hab
gehabt / als in Fistulen in den Schenckeln/
daß

daß ich hab müssen Bäumenreiß rein schaben
 vnd rein beschneiden / vnd das Werck oder
 Glachs darumb legen / vnd darnach erst ver-
 winden vnd steiff machen / dann er stehet nicht
 gern steiff so langes wehret / dann ein Reiß in
 der mitte gebunden / vnd das Reiß / Spänlein
 oder Hölzlein mit einem reinen weichen Drät-
 lein gebunden / gleich wie das Garn mit dem
 Wachs ymbwunden wird / vnd dann ein steif-
 se Kerzen darauß wird / vnd läset sich also
 frümmen vnd biegen wie die Hölz geheet (iest
 rede ich nicht von Wunden / sondern von ho-
 len Schäden / die hol seind einer Spannen / o-
 der noch tieffer) sie erfrischen auch die Schä-
 den / vnd machen gern rein die Hölz zu säube-
 ren: (In Summa / viel hab ich auff diesen
 Werckmeissel geachtet:) Du solt die Werck-
 meissel allein zu denen Wunden gebrauchen /
 da du ein Löchlein offen behalten wilt / biß das
 übrig theil geheylet wird.

Hie sol auch dieses zu vermelden nicht vn-
 derlassen werden / daß man gemeinlich alle
 Wunden ohne vnderseynd / sie liegen wo sie
 wollen / mit Meisseln pfleget außzufüllen:
 welches doch ein schädlicher Mißbrauch ist.

Dan so man je über eins obgemeldte Psal in
 die Wunden schlagen wil / solte man billich
 zuvor erwegen vnd betrachten die Gelegenheit
 vnd Beschaffenheit des Orts / da die Wun-
 de stehet / vnd ob sie das Meißlein erleyden
 möge / oder nicht. Dann es nicht ein gleiche
 Gestalt

Gestalt hat mit allen Wunden / wie aber
 etliche vngeschickte Tölpel vermeynen / die
 deshalb zu allerley Wunden nur einerley
 Salben vnd Pflaster brauchen / nicht an-
 derst / als ob ein Schuh an alle Füße gerecht
 wäre. Fürnemlich solte man warnehmen /
 ob an dem Ort / da die Wunde gelegen / viel
 weisses Geäder lige: Als da ist an den Hän-
 den / Füßen vnd allen Gleichen. Dann wo
 des weissen Geäders viel ist / da soll man sich
 des Meißlens enthalten: Nicht allein von
 wegen der Ursachen / so zum theil in diesem /
 zum theil in nechst vorgehendem Capitel ver-
 meldet / sondern auch von deswegen / das her-
 nach folget. Ich hab offtermals gesehen / daß
 mancher in solche Wunden die Meißel oder
 Zapffen solcher gestalt eingesteckt hat / daß
 dem armen Verwundten von übergroßem
 Schmerzen die Augen übergelauffen seynd.
 Was ist aber endlich darauff erfolgt? An-
 ders nichts / als daß sie mit solchem Anrühren
 der Nerven / durch das hineyn trucken der
 Meißlen / das Gliedwasser herfür gezogen /
 vnd zu lauffen verursacher haben. Als sie
 aber von ihrem Meißlen / dadurch sie solches
 erweckt / nicht abgelassen / haben sie es nicht
 mehr stillen können / vnd hiemit manchen
 umb ein Glied gebracht / dem leichtlich zu
 helfen wäre gewesen / so sie mit den Sachen
 hätten weißlich gehandelt / vnd schön gefahren
 wären.

Meißel im
 Gleichen
 höchst-
 schädlich.

Exempel

des schäd-

lichen

Meißlens.

Diß alles/ wiewol noch vielmehr davon zu reden wäre/ wil ich mit einem einzigen Exempel/ ob ich schon deren mehr als viel zu viel anziehen könnte/ beschliessen. Einem Wundarzt/ welcher sonst nicht vngeschickt noch vnersahren gewesen / bey dem ich auch in Dieners gestalt ein Jahr lang geblieben / dieweil er mir mit Freundschaft etwas verwandt war/ward auff ein zeit ein Verwundter fürgebracht/welcher bey nächtlicher weil mit einem Rappier bey der Axteln durch vnd durch gestochen worden. Solchen Wundgeschlagenen verbande der obgemeldte Meister (dessen Namen ich an diesem ort verschone) in der eyl: Dann er über die massen sehr blutet/ dieweil ihm die Blutader/ so daselbsten ihren Durchfluß hat / verlest gewesen. Folgendes Tags als er die Wunde wiederumb solte auffbinden / wolte ers auffß künstlichste angreifen: Macht dero wegen 2. grosse Meißel / vnd stieß dieselbigen / einen hinden / den andern vornher in die Wunde oder Stich. Mit solchem Zapffen berührt er ihm die grosse Blutader / welche verwundt/ vnd aber schon gestanden war/vnd bewegt sie hiemit / also / daß sie wiederumb auff ein neues anfieng zu bluten / welches er doch das erste mahl nicht geachtet / wenig gedendend / daß er solches mit den Meißeln selber verursacht hätte. Als er aber den Patienten nachmalen wiederumb auffbinden / vnd die gesteckte Meißel herauß ziehen wollen / ist ihm

ihm das Blut abermalen entgegen gesprühet. Da vermercket er erst / daß es der Meisseln schuld wäre: Aber es war zu spat/ er könnte nicht mehr raht schaffen / der arme Krancke mußt solchen begangenen Fehler vnd Mißbrauch mit seinem Leben bezahlen.

Hie ist endlichen wol zu mercken / so ein Wunde blutet/ vnd man vermaynt es sey weder von Schiefer noch von andern Ursachen mehr / darvon sie bluten möchte/sondern es sey ein Ader offen / vnd noch nicht ganz zugehelet/ so erschrecke nicht darvon/ daß du viel darmit Angst habest/ sondern thu ihm also: Brauche ihm das Wundsalblein mit dem braunen Sälblin ein klein wenig vermische/ auff daß das Wundsalblein gern fließe in die Höle/vnd salbe dann ein Lindmeißel / gemacht auß lindem leinen Tuch / dann sie bluten nicht also gern / als die Werckmeißel. Aber die lindem leinen Meißel von Tuch gemacht/ heilet gern demselbigen nach / aber es beschleußt nicht so gern / als aber der Werckin oder Flächsin Meißel. Nun so du einen leinen Meißel machest/ lind vnd geschlacht / so mach ihn oben dick / vnd daß er das Löchlein / da dann das Bluten herfür kommt/ ganz fülle / daß er das Bluten verhalte/wie ein Baumwoll ein Ader Schlag wiederum verhalte / duncke auch ein Baumwoll darauff. In Summa/ beschleüße vnd behalte das Blut / als wol du kannst / in der Wunde / so ferz daß allweg auch

auch die Salb in der Wunden bleibe / vnd verbinde ihn dann vngesehr erst widerumb in dreissig Stunden / vnd so der Meissel mit dem Pflaster herab gehet / so mache ein sanfften an die statt / vnd thue ihm gleich wie vormahlen / gehet er aber nicht herauß mit dem Pflaster / daß du ihm darüber gebündelt ist so laß ihn stellen / verbinde ihn in zehen Stunden widerumb / vnd siehe / vnd zeuch ihn nicht selber heraußer / er sey dann wol ledig worden / so verbindestu ihn widerumb / wie gesagt ist / dann er heylet in allem verbinden / vnd wächst das Fleisch gleich als redlich vnd vest / wann du ihn nicht alle Tage zweymal verbindest / als wann du ihn alle stunde verbindest.

Solches habe ich darumb angezogen / auff daß männiglich der Meisseln halb desto besser auffsehen habe / vnd sich zuhüten wisse / damit er dieselbige nicht in allen Wunden ohne Vnderscheid brauche: fürnemlich in solchen Orten / da die Blutadern zerhauen / vnd das weisse Geäder verletzet ist / wegen der Gefahr / so darbey zu gewarten / inmassen bißhär gehört.



Das VIII. Capitel.

Von Mißbräuchen/ so mit Pflastern/ Müssern/
Brey/ vnd was dergleichen ist/ bey den Wunden
begangen werden: vnd was für Schaden dar-
auß enstehe.

Wann man solcher Gestalt/ als biß-
här beschrieben worden/ mit den
Wunden handelt vnd vmbgeht/
vnd hiemit den Natürlichen Balsam zerstö-
ret/so ist nichts gewissers/ als daß man mit sol-
chem die Natur selber vnwillig vnd widerspän-
stig machet: Dieweil sie an ihren selbst willigen
Wirckungen/ damit sie ihr selber allzeit be-
gehrt beholffen zu seyn/ verhindert vnd aufge-
halten wird. Wo dieses geschiehet/ so ist aber-
malen nichts gewissers/ als daß ein Zufall
dazzu schlägt/ je nach gestalt der Sachen.
Vnd wann es wol abgeht/ so wird doch ein
Geschwulst darauß: Daß ich nur dieses an-
ziehe/ vnd anderer Zufällen biß zu seiner Zeit
geschweige.

Wann sich dieses zuträgt vnd sehen läßt/ so werden abermaln viel Mißbräuch vnd grobe Fehler begangen. Dann da meynen ihrer viel/ solches mit einem Cataplasmate zu wenden/ vnd das übrige alles richtig zu machen: Solch Cataplasma oder Pflaster (solte diß Orts wol ein Bladermuß heissen) machen etliche von Rosentuchen/ andere von Steinflee obgemeldt/ von Ybisch/ Gerstenmahl/
E Mülen-
bräuch mit dem Cata-
plasmate.

Meilenstaub/Fœnugræco/ Milch vom gelben
 der Eyern/ vnd andern dergleichen mehr:
 Darauß kochen sie ein Ruß oder Brey / gie-
 sen etliche Del darunder / vnd schlagen das
 selbige/ als heiß es der Krancke erleyden mag/
 über den Schaden. Solcher Brey vnd Wei-
 fern bedörffte man aller nichts / so man die
 Sachen recht angreifen / vnd als sichs ge-
 bührt/ damit umbgehen thäte: Weil sie nicht
 allein nichts nutz / sondern auch vielmahlen
 schädlich seynd. Dann schlägt man sie
 kalt über / so ist es wider die Natur / vnd
 dessenthalben keins wegs zugestaiten. Legt
 man sie aber also warm über / so bleiben sie
 doch nicht so lang warm/ biß sie möchten ihre
 Wirkungen anfangen/ sondern werden bald
 wiederumb kalt: Wie dann ein jede Feuchtig-
 keit thut.

Catapla-
 sma sonst
 gut: Aber
 der Miß-
 brauch
 schädlich.

Belangend nun solche Cataplasmatata/ die
 wil ich hiemit eben so wenig verworffen ha-
 ben/ als vorgemeldte Stück / so sie recht / als
 sichs der Zeit / Ort vnd Maß halben gebürt/
 angewender vnd gebraucht werden: Dann ich
 mich derselbigen vnderweilen selber gebraucht.
 Aber daß sie zu Wunden sollen gut seyn / wie
 sie gemeinlich dazzu gebraucht werden / glau-
 be ich keines wegs / weil die gründliche Erfah-
 rung anders lehret vnd für Augen stellet.
 Dann/ daß ich nur bey diesem dich überweise /
 lege ein solches Blodermuß / als man es ge-
 meinlich pflegt zu machen / auff deinen bloßen
 Leib/

Leib / an ein gesundes Ort / wo das wäre / lasse
 es ein oder zwei Stund drauff liegen / vnd gebe
 achtung darauff: So wirst du gewislich befin-
 den / daß an demselbigen Ort über zwei oder
 drey Stunden sich allzeit ein Schauderung
 wird mercken vnd empfinden lassen. Ge-
 schiehet nun an einem frischen vnd gesunden
 Theile / daß es alsobald von solcher überge-
 legten Müssern bewegt / vnd in einen andern
 Stand gebracht wird / was gedenckt einer / daß
 einem beschädigten Theile des Leibes / wel-
 ches schon zuvor bewegt / vnd in seinem Lauff
 irz gemacht worden / davon wiederfahren
 könne?

Anders Schadens / so dardurch den Kran- Erstickt die
 cken zugefüget wird / wil ich hie geschwey- Wunden.
 gen / vnd allein diß vermelden / daß mit solchen
 Brey vnd Müssern die Wunden ersticket vnd
 ihre Durchgänge verstopffet werden. Auß
 solchem folget nachmalen / daß wann solch
 Bloderment von der Wunden hinweg ge-
 nommen wird / daß sie einen Rauch oder
 Dampff von sich gibt. Was bedeut aber
 solcher Dampff? Anders nichts / als ein
 Fäulung. Dann die Wärme promouiert
 vnd fördert die Fäulungen: Nicht anderst
 als wie ein Mutter ihre Kinder gebären / vnd
 herfür bringen thut. So dann obgemeldte
 Cataplasmata / Müsser oder Brey / wie man
 sie nennen möchte / des Erstickens halber

bey den Wunden mehr Schaden als Nutz schaffen / dessen das offenbare Zeichen des Dampffes mehr als gnugsam Zeugnuß vnd Rundschaft gibt : Warum vnderläßt man sie dann nicht ganz vnd gar / an solcher statt da es nicht bedarff? Zu nassen regnet es ohne das gern.

Dampffen
der Wun-
den ein böß
Zeichen.

Ich habe etwan Meister gesehen / welche es für ein gutes Zeichen haben gehalten / so die Wunde geräucht vnd gedampffet hat : Aber den Gewin vnd Nutz / so darvon herkömmt / mögen sie meinthalben wol allein behalten / dieweil ich kein Theil an solchen begehre. Dañ / daß ich noch ein mal wiederhole / was ich schon zuvor gesagt / so eine Wunde obgehört massen dampffet / ist es ein gewisses vnd vnfehlbares Zeichen der Putrefaction oder Fäulung. Vnd so sie solcher Gestalt ein oder zween Tag verbunden bleibet / vnd nicht auffgebunden wird / ein Gestanck bald vermerckt werden : welchen Gestanck eine jede Fäulung als ihre erste Frucht von sich auffstosset. Ob aber eine Wunde / die schon angefangen hat einiger Massen zu faulen / so leichtlich zu hehlen sey / als da sie noch frisch gewesen / das gebe ich einem zu rathen. Auffswenigste / daß ich des fürnembsten hie geschweige / wird hiemit die Heylung auffgezogen. Dann die Zeit / in welcher die Wunde genesen solte / muß zu Hinnemung der Fäulung / vnd zu Erstattung dessen / das dardurch

dardurch abgangen ist / angewendet werden.

Vnd ob schon das Vngemacht mit dem Merck.
 verfaulen nicht wäre / welches doch gewisser
 als gut / so ist doch dieses gewiß / daß ein jede
 Wunde / derer mit gemeldtem Brey vnd
 Müssern der Lust (wie man darvon reden
 mag) benommen ist / gezwungen wird zu
 dämpffen / inmassen obgemeldet. Was ist aber
 solcher Dampff anders / als ein Feuchtigkeit?
 Solche Feuchtigkeit samlet sich nachmalen /
 vnd wird ein Wasser darauß. Das siehet man
 an den Wunden / welche obgehörter massen
 verbunden vnd verkleibet worden. Dann
 so man dieselbige auffbindet / befindet man
 rings darumbhär ein Wasser / gleich einem
 Schweiß : Welches anderswo nicht här-
 kommt / als von dem Rauch oder Dampff.
 Da wil ich nun gefragt haben : Ob solches
 Wasser etwas gutes bedente? Ich frage auch
 hiemit : Ob bey einer solchen Wunde / die al-
 so zu dämpffen vñ zu wässern gezwungen wird /
 die Arney / so darzu gehörig / eben so wol vnd
 kräftiglich wirken könne / als wann sie recht /
 wie sichs gebührt / gehalten wurde? Meines
 erachtens / wann eine Wunde zu dämpffen ge-
 zwungen wird / da gibt es schlechte vnd lücke
 Heylungen.

Neben anderm / so diß Orts könnte einge-
 führt werden / wil ich diß anziehen / vnd hiemit
 dieses Capitel enden. Ein jede Wunde / die
 in einem Gleich oder dergleichen Orten / als

Wetter-
vogel in
Wunden.

auff einer Hand oder Fusse liegt/ so sie obgedachter Weise gehenlet vnd ersticket wird/ behält einen Wettervogel im Nest: Also daß derselbige Mensch an selbigem Ort Schmerzen fühlet / so oft das Wetter sich verändert. Solches kommt allein daher / dieweil in solchen Wunden allzeit ungesunde Feuchtigkeiten / so obgehörter massen erweckt/ beschloffen vnd verheylet werden/ welche die Natur in den Wunden in langer Zeit nicht verheilen kan.

Dieselbigen rühren sich nachmahlen / vnd lassen sich vermercken / so oft das Wetter vnd der Mond ein andere Gestalt an sich nimmet. Wie dann nichts gewissers ist / als daß des Himmels Gestirn in diese vnderste Theil ihre Würckungen auß sonderbahrer Schickung vnd Anordnung **GDZEE** aufgiessen. Aber von diesem sey hie genug / ein anders her.



Das IX. Capitel.

Allen die in Irthumb und Mißbrauch stecken/welche weder die Gebrechen/noch ihre selbst enge Arzneyen erkennen / auch nicht von ihren Wirkungen zu urtheilen wissen / Zwen Exempel / darinnen alle vorgemeldte Mißbräuch/ vnd noch viel mehr zu sehen.

Als höchste vnd fürnembste an einem Sein Wundarzt (wie dan auch an einem Arzney vnd den Leibarzt) ist / daß er gute Wissen- Schaden schafft vnd gründliche Erkennnuß habe / nicht ten- nicht allein des Schadens / sondern auch der nen/schäd- Arzney/ welche er darzu brauchen wil. Wo lich. dieses nicht ist / da wird gewißlich nicht bald etwas nussliches vnd fruchtbarliches außgericht werden.

Dann so einem Arzt / er sey Wund- oder Leibarzt / oder beydes zusammen / wie sie sich heut des Tags nennen / der Schaden oder Kranckheit / so ihme zu Curieren fürgebracht wird / nicht bekandt ist / also / daß er weder den Nahmen / noch die Art vnd Engenschafft darvon weiß : Wie solte er wissen / was er für Arzneyen vnd Mittel darzu brauchen solle ? Desgleichen / ob schon der Arzt dem Kind einen blinden Nahmen (wie man spricht) geben kan/ Was hilfft dem Krancken das / so ihm die Arzneyen / die er brauchen wil/ ihrer Wirkungen halben unbekandt vnd verborgen seynd ?

Derowegen muß die Erkenntnuß beydes des Schadens vnd der Arzney beysammen seyn/ so man etwas fruchtbarliches aufrichten soll. Muß doch ein Schuster von dem Fuß / vnd ein Schneider von dem Leib die Maß nehmen / so dieser ein Kleid / vnd jener einen Schuh machen sol / welcher einem Mann gerecht sey.

Aber hie befinde ich bey vielen/ die sich für Wundärzte außgeben / grosse Unwissenheit/ vnd mehr als groben Unverstand. Welches sich dann damit erzeigen thut / dierweil sie zu allen Wunden / daß ich anderer Schäden hie geschweige / nur einerley Del / nur einerley Pflaster brauchen / vnd alles damit außzurichten vermeynen. Wo das nicht ist / da muß alles mit der Salben von Bleyweiß befluybet seyn. Was bedeutet aber solches anders / als daß sie weder die Gebrethen / noch ihre selbst engene Arzneyen erkennen / vnd nicht wissen/ was das eine erfordert vnd haben wil / noch was das andere wircken vnd außrichten mag?

Wund
mit dem
Magen
verglichen.

Sie solten vielmehr gedenccken / daß der Mage in dem Leibe des Menschen / vnd eine Wunde außserhalb an demselbigen / etlicher massen sich vnder einander vergleichen. Dann wie der Mage sein Däwunge hat / die Speissen / so ihm zugebracht werden / zu verzehren: Also nimmet auch ein jede Wunde die Arzneye/so zu ihrer Heylung gebraucht werde/an.

Wie

Wie aber etliche Speisen seynd / die dem Magen nicht angenehm befunden werden / darumb er sie auch widerumb aufwirfft / je nach Gelegenheit: Also seynd auch nicht alle Arzneyen einer jeden Wunden bequem / sondern eine minder oder mehr / je nach Gelegenheit der Zeit / des Orts / vnd anderer Umbsständen. Darumb zu gleicher weise als ein Leibarzt wissen muß / wann der Magen nicht dauen kan / was die Ursach sey / ob er erkaltet oder schleimicht worden sey / oder ob es von der Leber oder anderswo herkomme / vnd muß das erkennen allein aus den Zeichen / dieweil er in den Magen selber nicht sehen kan / vnd seine Arzney darnach richten: Also sol auch ein Wundarzt / welcher öffentlich in die Wunden schauen kan / vnd es diß Orts besser hat als der Leibarzt / erkennen ob die Wunde die übergelegte Arzney annehme vnd verdäue / oder nicht / vnd wissen / was ihre Speise sey / so sie zu ihrer Genesung haben wolle. Dann es fehlet nicht / ein jede Wunde gibt ihre sonderbare Zeichen von sich.

Da soll nun billich ein jeder Wundarzt / so er eine Wunde / als sichs gebührt / verbunden / vnd nachmahln das Pflaster widerumb abnimmet / beydes an der Wunde vnd an dem Euter des Geruchs / vnd der Gestalt halben erkennen vnd wissen / was die Wunde für Gebrechen habe: Ob sie habe

Das ist
das höchste
vnd rechte
Meisters
stück.

die Arzney als ein Speise angenommen vnd recht verdäuet / oder aber dieselbige wiederumb von sich geworffen. Er soll auch darauff erkennen / ob sein übergelegte Arzney recht vnd gut / oder aber mangelhafft / zu starck oder zu schwach / zu scharff oder zu lind sey. Vnd nach dem er befindet / daß die Wunden einen Gebresten / oder sein Arzney einen Mangel hat / da soll er sich nach aller Belegenheit richten.

Welcher sich nun bißhär gehörter massen auff die Sachen versteht / vnd so bald er seine Wunden auffgebunden / vnd das Pflaster / oder was es ist / abgenommen hat / erkennen kan / was ihr mangle / vnd was ihr annehmlich oder zu wider sey / der mag sich wol für einen Meister aufgeben / vnd seiner Kunst halben rühmen: Dañ hierinnen der beste Grund in der Wundarzney bestehet. Wer aber solches nicht versteht / der stecket in Mißbräuchen / in allem / damit er vmbgeht / mag derwegen wol stillschweigen / sich schmägen vnd verbergen / vnd noch länger in der Schule lernen / biß er es auch kan. Wo findet man aber solche Schulen.

Examen
der neu an-
gehenden
Wundarz-
te / ist gut /
wird aber
miß-
braucht.

An etlichen Orten in Teutschland / also auch in Frankreich vnd Italien pflegt man die / so sich der Wundarzney annehmen wollen / zu examinieren / vnd läßt keinen für einen Wundarzt passiren / noch sein Kunst (Kunst sage ich / dieweil etliche gleichsam als ein Handwerk

dare

darauf machen) treiben / er bestehe dann in
ihrem Examine / vnd könne ihnen auff ihre
Fragstück / (welche sie Meisterstück nennen)
Antwort geben : Das ist / er könne es dann
machen / wie sie. Solche Fragen vnd Mei-
sterstück findet man an vielen orten geschrieben
vnd gedrucket / die lernet mancher aufwen-
dig / wie die Nonnen ihren Psalter / als man
spricht / besteht damit sehr wol / vnd wird für
einen Meister angenommen / ob er schon kein
Wundarzeney weder gesehen noch erfahren
hat / vnd weder Grund noch Ursachen dar-
auf geben kan.

Doch wil ich solche Examina hiemit keines
wegs veracht noch verworffen haben : Dann
ich sie selber für gut vnd hoch nothwendig
halte. Es brauchens doch die Schneider / vnd
andere dergleichen Künstler / vnd lassen kei-
nen an Meisters statt arbeiten / er habe dann
zuvor gemarteriet / als sie reden / vnd sein Mei-
sterstück gemacht. Geschiehet solches in den
Gewerben / die etwann nur ein fleck Tuch be-
langen / warumb wolte solches nicht vielmehr
geschehen in dieser edlen Kunst der Wund-
arzeney / welche nicht Hosen vnd Wammes /
wie man spricht / sondern das so darinnen
stecket / namlich des Menschen Leib vnd Le-
ben / betreffen thut. Ich möchte aber etli-
che Examinierer wol fragen / wie sie einen
Examinieren wolten / der durchaus gang
vnd gar nicht ihrer Meynung wäre ?

Gewißlich solten sie manchem auff seine Frage
 stück Red vnd Antwort geben / vnd solche ihre
 Antwort mit gründen vnd vrsachen beweisen /
 es wurden ihr viel das schnuppen hinder-
 sich in Sack ziehen / vnd besser in die Schule
 gehen. Wie mancher wurde durch den Korb
 fallen / nur in dem was die Wunden betrifft:
 Daß ich der alten Schäden diß Orts ge-
 schweige / in welchem so gar kein Vndercheid
 bey vielen gehalten wird / da doch so mercklich
 viel vnd hoch daran gelegen ist.

Mancher kan ein langes vnd breites darvon
 klappern / wie / wo / wann : Ist aber alles
 nichts nütz / vnd wann deß Schnatterns noch
 eins so viel wäre. Dann so man ihre Rede be-
 trachtet / belangend den Schaden vnd seinen
 Vrsprung / vnd hält dargegen ihre Arzney-
 en / die sie zu solchem brauchen : So befindet
 man augenscheinlich / ja greifflich / daß sie in
 solchem gang vnd gar nicht zusammen stim-
 men / welches aber billich geschehen solte.
 Was solte aber hieran anders schuldig seyn /
 als daß sie weder den Schaden / sein vrsprung /
 Art vnd Eygenschafft belangend / noch ihre
 selbst eygene Arzneyen / betreffend ihre Kräfte
 vnd Wirkungen / kennen ? Wie solten sie
 dann etwas können curieren ? Dahär ge-
 schiehet gemeinlich / wann sie in der Sach
 bestecken bleiben / vnd wissen weder auß noch
 eyn / daß sie solche unbekante Schäden für
 vnhelssamme Leibflüsse halten : Davon
 hernach

hernach weitläufftiger sol geredt werden.

Diß alles / so bißhär in diesem ersten Theil von den Mißbräuchen vermeldet / könnte wol viel weitläufftiger außgeführt / vnd noch mehr Mißbräuch erzehlt werden / dieweil ich aber erachte / der verständige Leser werde auß diesem auch das übrige bleiben lassen / vnd mit zweyen namhaften Exempeln / in welchen die Mißbräuch in gemein zu sehen / diesem Tractat ein Ende machen.

Zu Padua in Italien ist es vngesährlich Exempel/
darinnen
allerley
Miß-
bräuch bes-
gangen
worden. vor 14. Jahren geschehen / daß ein Teutscher vom Adel in einem Zanck durch einen Polack an der linken Hand nahe bey dem kleinen Finger überwerch eines Gleiches tieff wund geschlagen worden. Da wurden also bald die berühmtesten Leib- vnd Wundärzte beruffen / die dann auß ihren Eseln geritten kamen / den Verwundten in ihre Cur annahmen / vnd das erste mal verbunden. Wie sie aber solches erste Band zugerichtet / vnd was sie darzu gebraucht haben / ist mir vnberußt / dann ich nicht darbey gewesen. Folgendes Tags bestiesse ich mich / daß ich auch darzu kam / als sie ihn wieder auffbinden wolten: Da ich dan überauß viel herzliche Künst vnd fürtreffliche Heimlichkeiten gesehen / welche ich billich nicht offenbaren solte / doch vmb des gemeinen Nutzens willen auch nicht wol verschweigen vnd verbergen kan.

Dann

Dann als sie ihn auffbunden / vnd ein gro-
 ßen Plunder von allerley Brey ab der Hand
 genommen hatten / namen sie ein Sucher-
 lein / vnd fiengen in dem kleinen Wündlein
 ein solches Stopffen vnd Suchen an / als mir
 für dem armen Verwundten Zeit vnd Weil-
 zu lang ward. Nach dem die Wunde also er-
 gründet worden / tratten die Herren Aerzte
 sämtlich mit einander ab / einen Rathsschlag
 zu fassen: Da dann der Anatomist ihnen mit
 vielen zierlichen Worten erzehlet / welche Ae-
 derlein / welche Musculn entzwey wären / vnd
 wohin / auch worzu derselbigen ein jedes die-
 nen thäte. Nach gehabtem Bedacht vnd ge-
 fasstem Raths Schlag / brauchten sie zu hand ein
 überauß künstliches Stück. Dann sie namen
 zwey Schleißlein von Lumpen / nesten diesel-
 bige in einem ihrem Wundöl oder Salben /
 vnd stießen sie beyderseits in die Wunden /
 also daß die Wundleßsen sich einander nicht
 berühren könnten / sondern von einander klaffen
 mußten. Auff solches legten sie ein Pflaster
 darüber / vnd sonst noch ein ganzen Plunder
 allerley Arzneyen / Brey vnd Mäusern / die
 ich nicht nennen noch erzehlen kan. Auff die-
 se weise pflegten sie ihn zu verbinden: Vnd
 hatten des suchens / stopffens vnd säuberens /
 vmb vnd vmb die Wunden kein End / so oft
 sie ihn auffbunden. Nun höre einer / was ge-
 schehen sey / vnd wie solch ihr Arzney gewir-
 ket habe: Ober etlich wenig Tag / fieng die
 Wunde

Wunde an hefftig zu wässern vnd zu stessen :
 Welches wir das Gliedwasser nennen. Da
 fingen sie an zu purgieren/brauchten viel Sa-
 chen in die Wunden/ vnd zogen allerley Rün-
 ste herfür. Als es aber alles nichts helfen/
 vnd das Gliedwasser nicht stillen wolte/ muß-
 ten sie besser in die Kunst greiffen/ vnd ein an-
 ders anfangen. Was dan? sie verbunden ih-
 me den Arm/nahe bey den Elubogen/mit bän-
 dern zu/ verhofften hiemit dem Gliedwasser
 seinen Lauff zu benemen/ vnd allen andern Zu-
 fällen vnd Flüssen/ so sie vermeynten auß dem
 Haupt härstießen/ vorzukömen. Aber weil sie
 die Sachen übel verstanden/ also gieng es
 auch viel anders/ als sie vermeynten. Dannes
 fehlet sich so weit/ daß darvon das Gliedwa-
 ser wäre gestillet worden/ daß auch noch ein
 grösser Zorn vnd Geschwulst erwecker ward/
 davon sich nachmahn alle Sachen häfftig ü-
 belten vnd gefährlich wurden/ biß ihm endlich
 Löcher in die Arm fielen. Nachmahlen gien-
 gen dem Krancken die Nerven oder weisses
 Geäder auch an/ also/ daß meine Herren
 Doctoren ihme dieselbige könnnten eines Fin-
 gers lang oder länger heraus ziehen: Dann
 sie faul oder erstickt gewesen. Auff solchen
 Zufall gehört aber ein andere Kunst/ die sie
 als ein grosse verborgene Kunst herfür lang-
 ten vndbrauchten. Dann als sie ver-
 meyneten/ es geschehe solches von wegen der
 Hitz/ (da doch kein Hitz war/ sondern nur

erstickung / welches sie nicht wußten) wolten sie dieselbige löschen mit Essig vnd frischem Brunnwasser / vnder einander gegossen / den Schaden damit gewaschen / vnd Tücher darinnen genest übergeschlagen. Mit diesem war es aber noch nicht gnug. Dann als auch die erstgemeldte Kunst / nichts helfen wollen / vnd der arme Patient je länger je schwächer worden / mußten sie ein anders anfangen / kamen zusammen / hielten einen Rath / disputierten viel vnd lang von Sachen mit vnüberwindlichen Gründen / vnd beschlossen endlich: Sie wolten alle solche Zufall / dem Patienten zum Hindern aufstreiben / weil es doch anders nicht seyn könne. Hierauff gieng das Elifstiren / Purgieren vnd anders an: Kein Safft / kein Syrup von Honig vnd Zucker gekocht / kein ander Ding / so zu solchem dienstlich / war vor ihnen sicher / es mußte alles das beste helfen thun / damit der gute vom Adel etwan möchte des grossen Wehtagens abkommen: Dann er solches alles / schier ein ganze Apotheken / mit grossem Vnlust vnd Vnwillen verschlingen müssen. Letztlich kam die Wundsucht auch darzu / daran er mit grosser Noht sterben müssen. Diß ist die Weise / wie sie mit dem gemeldten vom Adel gehandelt haben: Da ich dann nicht den vierdten Theil der Mißbräuche / so dazumal begangen worden / angezeigt: Dieweil es viel zu grob wäre / so man alles wissen solte. Ein
 altes

altes Mütterlein/ so er erwan eins darzu gebraucht/ hätte ihm solche Wunde/ bey welcher gang vnd gar keine Gefahr gewesen / mit einem Wundkräutlein hehlen können / ohne Schaden / vnd ohn einigen Schmerzen/ aber es ist geschehen.

Ein Italiänischer Herz ward vnlangst Ein ander zu Rom beyhm Wirthshaus zum Schwerdt Exempel. mit einer Cordilasch oberhalb des Ellenbogens durch einen Arm gestochen. In aller Eyl wurden die fürnehmsten Doctoren vnd berühmtesten Wundärzte beruffen / vnd ihnen der Verwundte auffs treulichste befohlen / welchen sie dann auch in ihre Cur angenommen haben. Da hätte einer abermal sehen mögen die fürtrefflichen Künste / so die gemeldten Leib- vnd Wundärzte gebraucht vnd angewendet haben. Dann nach gehabter kurzer Disputas kam der fürnehmste vnder ihnen / so ihn verbinden sollen / vnd wolte beweisen / daß er nicht allein zur Anatomie sonderbaren Lust hätte / sondern auch/ daß er ein auferlesener Meister darauff wäre. Deshalben nam er ein leynin Tuch / naset dasselbige in warmen Wein/wickelts vmb zwey Finger/ fuhr damit in die Wunden so tieff als er konnte / vnd fieng an dieselbige zu waschen / säubern/reinigen vnd aufzuputzen/ nicht anders/ als ob er einen rostigen Harnisch vnder den Händen hätte. Der Verwundte fühlet davon vnßägliche Pein vnd Schmerzen / bate

ihn derowegen vmb Gottes vnd Mariä willen/
daß er auffhören wolte. Aber es war noch kein
Ende vorhanden: Dann er nahm erst seinen
Sucher zuhanden / ergründet vnd ersuchet
damit die Wunden hinten vnd vornhau / be-
schauet sie auff's fleissigste / wie weit / wie lang /
wie tieff sie wäre. Nach solchem fieng er an
ein breites vnd langes dahär zu schwezen / von
der Gefahr so bey der Wunde sey / was ver-
lest sey / worzu ihm diese oder jene Musculn /
so verlest / nützlich vnd dienstlich seyen / in was
Gefahr er gerathen wäre / so dieses oder jenes
wäre verlest worden / wie grosser Gefahr er
entgangen / weil dieses oder jenes nicht be-
schädigt / vnd wie er so groß Glück habe ge-
habt / daß dieses oder jenes nicht geschehen
seye: Vnd was des Dings mehr war / ver-
driesslich alles zu erzehlen.

Nach solcher Predigt / deren der Verwund-
te wol hätte können entbrostē seyn / nam er eine
Lumpen / besudelt denselbigen in seiner Sal-
ben oder Del / zog ihn etliche mal durch die
Wunde / ließ ihn endlich darinnen stecken /
vnd verband ihn eben so künstlich vnd schön /
als er bißhär mit ihme gefahren war. Der
arme gemarterte Patient erhielt sich küm-
merlich / daß er ihme nicht vnder Händen
starb: starb aber doch desselbigen Tags.

Solcher Exempel könnte ich noch viel einfüh-
ren / wil's aber an diesem Ort anstehen lassen.
Hab dieses allein darumb anziehen wollen / da-
mit

mit jedo männiglich sehe / was einem Verwundten für Noth zu stehen könne / so er vnder solche Aerzte fällt / welche vermennen / es sey alles recht / was sie thun / vnd wie sie mit einem Verwundten vmbgehen / dieweil sie dessen Zug vnd Macht / Trieff vnd Siegel darfür haben / daß sie solche Künste wissen / vnd einmahl gelesen haben / daß andere ihm auch haben also gethan. Ich hab aber in solchen Exempeln niemand mit Namen nennen wollen / dieweil diejenigen / von welchen sie reden / mehrertheils alle im Leben noch vorhanden seynd : Vnd dieweil es den Leser wenig / ja gar nichts nützen wurde / ob ich dieselbige Personen schon mit Namen angezo-gen hätte.

Wer diß lesen thut / der wird bald für sich selber mercken / ob ich von ihme geredt / vnd ihn getroffen hab: oder nicht : Vnd leichtlich erkennen / daß die Wundartzney / also auch andere Arzney / nicht gelegen sey am Ansehen der Person / ob einer ein Herzen-oder Bauren-Arzt / in der Stadt oder auffm Dorff wohnhafft vnd bekandt sey. Dann der ganze Handel allein an dem gelegen : Ob einer die Sachen ver- stehe vnd könne / vnd der Natur / wider welche in keiner Arzney etwas nützliches auß- gerichtet wird / zu begegnen wisse oder nicht ? Also hab ich auch diß alles / so

Nichts bö-
ses / wie
alt es auch
wird / ist
gut.

bissher verhandelt worden / niemand zu leyden /
niemand zu troß geschrieben vnd angezogen /
sondern vnder andern obgemeldten auch die-
ser Ursachen halben / damit die jenigen / welche
halbstarriger Weise vermeynen bey der alten
Lehren vnd Tunsen zu verbleiben / vnd alle an-
dere vernichten / so den Menschen zu gutem
auff das bessere sich begeben / gleichsam als
Augenscheinlich sehen / daß nichts böses / wie
alt vnd wie gebräuchlich dasselbige auch im-
mer möchte seyn / seines Alters vnd vielfälti-
gen Gebrauchs halben gut werde. Dann ich
deren viel gesehen / die da öffentlich gesagt:
Es gebühre sich nicht / daß man von der alten
Weise abweiche / vnd etwas neues herfür
bringe: Ja man solte den an seinem Leib vnd
Leben straffen / der solches thäte / vnd hiemit
die Alten sampt den hohen Schulen / da man
solches lehret / verachtete vnd verwürffe. Da-
hår dann auch an etlichen Orten / die ich wol
weiß / an Endsstatt verbotten worden / die
Bücher Theophrasti Paracelsi (welchem
doch die berühmtesten Wundärzte weichen
müssen) zu lesen. Aber meins schlechten Be-
dunkens / wird damit ganz thörlischen
gehandelt. Dannes wäre höchstlichen zu wün-
schen / daß sie der Alten Weise recht verstünden
vnd ihr nachgiengen / vnd nicht ihr selbst engene
Weise darzu fügten: Es wurde ihnen viel-
leicht besser gelingen / als aber mehrmalen
geschiehet. Zu dem / kan auch der etwas neues
herfür

herfür bringen / welcher der Natur / wie sich die durch Erfahrung erzeiget vnd sehen läßt / nachgeht ? Ist doch nichts älters / als eben die Natur.

Die Natur für sich selber bleibt :

Erfahrung sie zu erkennen gibt.

Nichts neues begibt sich jetzt auff Erden.

Was gewest ist / kan auch wieder werden.

Vnd was gehets mich an / ob diß oder ein anders Galeni, Avicennæ, Guidonis, &c. Meynung sey. Ist es doch zu ihrer Zeit auch neu gewesen / was sie herfür gebracht haben : Vnd wer weißt / ob ihnen nicht auch eben das wiederfahren sey / was heut diß Tages denen wiederfähret / welche etwas neues (als sie reden) herfür bringen. Der Momus, welchem nichts rechts geschehen kan / hat ja zur selbigen Zeit auch gelebt / dem sie ohn Zweifel nicht werden entgangen seyn. Hierzu kommt auch noch dieses / daß dieses Ortes viel auß Reid vnd Haß geschieht. Darumb das beste hierinnen ist / daß einer diesen zufalle / vnd ihnen nachfolge / welche mit der Erfahrung am besten zustimmen / vnd mit ihren Wercken die Kunst loben vnd bewähren. So einer etwas bessers findet vnd erfähret / ob es schon mit keinem alten zutrifft / wer wolte ihm solches zu brauchen wehren ? Aber hierbey wil ichs dißmals bleiben lassen / vnd hiemit diesem Ersten Theil / so von Mißbräuchen in der Wund-arkney handelt / ein Ende geben.

Ende des Ersten Theils.